

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Geschäftstg: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags von 8 nachmittags
Sonntags von 10 nachmittags.
Verleger: H. Schellberg, Wiesbaden.

Bezugspreis: Für eine Bezugzeit von 3 Wochen 94 Rpf., für einen Monat 1 R 20 Pf., für ein halbes Jahr 5 R 10 Pf., für ein Jahr 9 R 10 Pf., zuzüglich 48 Rpf. Bestellgeld, Einzahlung 10 Rpf. — Sendungsbelegungen nehmen an der Verlag, die Ausgabezeiten, die Preise und alle Bedingungen. — Im Falle der Abnahme von Zeitungsbelegungen haben die Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Ein Millimeter breite der 22 Millimeter breiten Spalte um Hauptentwurf Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte um Textteil 4 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4. Bei der Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Zahlung der Anzeigen-Rücknahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Druckort: Wiesbaden.

Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Wiesbadens.

Verlagsort: Frankfurt a. M. Nr. 740.

Nr. 267.

Montag, 30. September 1935.

83. Jahrgang.

Blamierte Europäer.

Die Kronjuristen Englands, Frankreichs und Italiens, also derjenigen Mächte, die das Memelgebiet unterzeichnet haben und damit die Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung des Memelgebietes übernommen, haben bekanntlich in einem Gutachten erklärt, daß das Wahlrecht, nach welchem gestern im Memelgebiet gewählt wurde, in Ordnung sei und zu Beanstandungen keinen Anlaß gäbe. Der ganzen übrigen Welt war klar, daß es unmöglich sein würde, nach diesem Wahlrecht die Wahlordnung gemäß durchzuführen. Theoretische Berechnungen hätten längst ergeben, daß bei der komplizierten Technik dieses Verfahrens nur ein kleiner Teil der Wähler in der vorgeschriebenen Zeit ihre Stimme abgeben könnten. Diese Berechnungen haben sich als richtig erwiesen und angesichts der in Memel anwesenden zahlreichen ausländischen Beobachter hat sich die litauische Regierung nun gezwungen gesehen, die Wahl bis heute abend zu verlängern. Die Herrschaften in Rom, die dieses farnesische Wahlrecht ausnahmslos, sind ebenso wie die Kronjuristen, die gegen dieses Monstrum von Wahlrecht nichts einzuwenden fanden, bis auf die Knochen blamiert. Es steht wohl einzig in der Geschichte da, daß eine Wahl verlängert werden mußte, weil es unmöglich war, die Wähler in der vorgeschriebenen Zeit abzufertigen. Wenn nun auch heute die Wahl weitergeht, so muß man doch damit rechnen, daß ein Teil der Stimmen verloren geht. Heute ist Werttag und nicht jeder Wähler wird in der Lage sein, noch einmal Stundenlang vor dem Wahllokal zu warten bis er an die Reihe kommt. Vor allem gilt das für das Land, wo die Zahl der Wahllokale gegen früher erheblich vermindert worden ist und man sehr viele langen und beschwerlichen Wege noch einmal zurücklegen muß. Aber ganz abgesehen davon ergibt sich auch die Frage, was in der heutigen Nacht mit den Wählern geschehen. Wohl hören wir, daß die Urnen versiegelt wurden, aber die Siegel blieben in den Händen der litauischen Wahlortsführer. Wer garantiert für die Unversehrtheit der Siegel? Wer bewacht die Urnen? Etwa die litauische Staatspolizei, die im Memelgebiet überhaupt nichts zu suchen hat? Nimmt man hinzu, daß in der Wahlkommission, worauf schon hingewiesen wurde, Leute sitzen, die wegen Fälschens, Urkundenfälschung und ähnlicher Dinge verurteilt sind, dann stellt sich

ganz von selbst die Frage, was in der letzten Nacht mit den Wählern geschehen. Zugleich liegen zahlreiche Meldungen aus dem Memelgebiet vor über Terror gegenüber den deutsch-litauischen Wählern. Überfälle und alle möglichen Schikanen waren an der Tagesordnung. Vielfach waren in den Bädern, die anstelle von Stimmzetteln ausgegeben wurden, die Namen der deutschen Kandidaten nicht enthalten. Kranken und gebrechlichen Leuten wurde die Teilnahme an der Wahl unmöglich gemacht. Kurzum, es wurde wieder einmal nach echt litauischen Methoden gearbeitet. Kurz vor der Wahl aber veröffentlichten die Unterzeichnermächte des Memelstatuts ein Schreiben an den Präsidenten des Völkerbundes, der an sich mit diesen Dingen gar nichts zu tun hat, in dem es heißt, die Unterzeichnermächte seien der Auffassung, daß die litauische Regierung ihren Willen befand habe zur Befriedigung beizutragen und

durch Sicherstellung des normalen Arbeitens des Statuts eine Entspannung in den deutsch-litauischen Beziehungen herbeizuführen. Wollen auch heute noch den zahllosen Terroristen im Memelgebiet die Unterzeichnermächte an diesem Satz festhalten? Wollen sie auch heute noch sich das Gutachten ihrer Kronjuristen zu eigen machen? Es ist ganz außer Frage: Die Unterzeichnermächte haben sich durch Litauen täuschen lassen. Sie haben die Verlogenheit nicht durchgesehen. Welche Folgerungen wollen sie daraus ziehen? Man kann in der Welt, so hat Dr. Goebbels gestern in Karlsruhe ausgeführt, nicht mehr von Recht reden, so lange man hier (im Memelgebiet) unter den Augen der Welt das Recht mit Füßen tritt. Wollen die Unterzeichnermächte endlich für die Wiederherstellung des Rechtes sorgen? Der Wahlsonntag im Memelgebiet sollte selbst ihnen zu denken gegeben haben.

Die memelländische Wahlgroteske

Montag wird weiter gewählt!

Memel, 29. Sept. Das Gerücht, wonach die Wahlzeit bei den Memelmahlen bis Mitternacht verlängert worden sei, bestätigt sich nicht. Das litauische Kabinett hat in seiner Sonntags-Sitzung vielmehr beschlossen, eine Abänderung des Wahlgesetzes dahingehend vorzunehmen, daß die Wahl am Montag von 8 Uhr morgens bis 18 Uhr abends fortgesetzt werde.

Ein Stimmungsbild vom Sonntag.

Memel, 29. Sept. Eine Stunde vor Beginn der Wahl, um 7 Uhr früh, steht man vor dem Wahllokal bereits kleine Schlangen anfahren, die von Minute zu Minute wachsen. Als es dann 8 Uhr schlägt, ziehen die Wartenden schon nach Hunderten und Tausenden. Auf dem Wege haben sich die Wähler oft noch früher aufgemacht, da die Annäherung zu den Wahllokalen vielfach 10 und 15 Kilometer betragen.

Die Vertreter der ausländischen Presse besuchten die Wahllokale, um sich ein Bild von dem Wahlbetrieb zu machen. In Memel kommen sie an den Menschenmassen vorüber in der Wahlraum, der meist überdacht und klein ist für die vielen Wahlhelfer. In einem Raum wählen zugleich 10, 20, mitunter auch 30 und mehr Wähler. Die Taschenrechner werden geistig und schriftlich gemacht. Es heißt sich heraus, daß „Reformisten“ es in fünf Minuten schaffen. Die große Mehrheit aber braucht

erheblich länger. Ein junger Litauer hat es endlich nach 16 Minuten hinter sich. Alle Frauen aber brauchen eine halbe Stunde, eine Stunde und noch mehr Zeit. Dazu kommt die Zeit für die Abfertigung an den Wahlstellen.

Mit stiller Verbissenheit erzählen die Memelländer, wie schwierig die Wahl ist. Überzählige Stimmen führt man Klagen über die mangelhafte Verzierung der Biosk, jedoch das Herausheben der Wahlzettel mit der Säure möglich ist.

Bei schlimmer aber ist das Warten. Stunden um Stunden vergehen, bis die herankommenden, die sich pünktlich um 8 Uhr bei Wahlbeginn eingefunden haben. Besonders anstrengend ist es für die ganz Alten, die meist sehr früh zur Stelle sind. Während es so zu gehen, wie Greise und Kranke, Lohme und Blinde zur Wahlurne kommen. Gedächtnis wurden auf Tragbahren herangeführt. Keiner will fehlen. Alle wollen der Heimat die Treue zeigen. Mit einigen Stimmen helfen die Preisrichter der Wahlmänner fest, daß es aufeinander nur Wähler der Einheitsliste gibt, und auch die wenigen Litauer kommen zu derselben für sie betrüblichen Feststellung.

Von einer Geheimhaltung der Wahl kann man beim besten Willen in diesen engen Räumen nicht reden. Man sieht über die Schultern der Wähler hinweg, wie sie ihre „Gebrauchsanweisung“ der Einheitsliste vor sich haben und danach wählen. Außerdem sind die Preisrichter erlaubt, kaum ein litauisches Wort zu hören, wenn es nicht gerade aus dem Munde eines Wahlhelfers kommt. Alle sprechen deutsch und überfallen die Journalisten mit ihren maklos empirt vorgebrachten Klagen über die Schikanen der Wahl.

Wahlbehinderung und Angriffe auf Memelländer.

Memel, 29. Sept. Auch nach Einbruch der Dunkelheit sind die Memeller Straßen schwarz von Menschen. Die Empörung über die zahlreichen Übergriffe während des Wahltages ist außerordentlich groß.

Aus Memel kommen zahlreiche Meldungen, nach denen das Zubringen der Karten durch Autos der memelländischen Einheitsliste unterlag wurde. Kranke, die mit Autos zum Wahllokal kamen, wurden zurückgewiesen und durften nicht wählen. Aus Gaudium wird gemeldet, daß eine Frau, die ein Kind erwartet, von Polizeibeamten gekostet wurde und nach Hause zurückkehren mußte. In Kalleien wurde der Vertrauensmann der Einheitsliste im Wahllokal von Polizeibeamten mit der Pistole bedroht. Besonders zahlreich sind die Fälle, in denen gemeldet wird, daß den alten Kranken und gebrechlichen Personen, die nicht gehen können, die Wahlhilfe verweigert wurde.

Immer wieder kommen Meldungen, nach denen die Biosk mit den Kandidatenamen falsch zusammengestellt sind und Kandidaten der Einheitsliste fehlen. Weiter wird Beschwerde darüber geführt, daß die Umschläge von Wählern der Einheitsliste umgehört in die Wahlurne geworfen werden, wobei die Stimmzettel lose in die Wahlurne fallen. Aus Weisjes wird gemeldet, daß bei einem Tumult die Wahlurne zerklüftet wurde, wobei dort nicht weiter gemeldet werden konnte.

Überfall auf deutsche Klebekolonnen.

Memel, 29. Sept. Wie aus Preßlau gemeldet wird, ist es dort in der Nacht zum Sonntag zu kleinen Zusammenstößen gekommen. Etwa 20 Litauer überfielen eine Klebekolonnen der Einheitspartei, die aus fünf Mann bestand und feuerten mehrere Schüsse auf sie ab, die aber niemanden verletzten. Im weiteren Verlauf der Nacht kam es dann zu einer Schlägerei, bei der die 20 Litauer mehrere Memelländer durch Schläge verletzten.

Von Litauern schwer verletzt.

Memel, 29. Sept. Am Samstag ist der Memelländer Rikman von Litauern schwer verletzt worden, von Litauern, die in einem Wohnhaus vorüberkamen, auf der Straße beim Anbringen von Werbematerial für die memelländische Einheitsliste durch Schläge schwer verletzt worden.

Abessinien mobilisiert.

Der Kaiser fordert Vorsichtsmahnahmen des Völkerbundes.

Telegramm an den Ratspräsidenten.

London, 29. Sept. Reuter meldet aus Addis Abeba, daß der Kaiser von Abessinien an den Präsidenten des Völkerbundes ein Telegramm gerichtet habe. Im Gegenstoß zu anderen Meldungen aus Addis Abeba berichtet Reuter, daß in diesem Telegramm erklärt werde, daß der Kaiser eine allgemeine Mobilisierung nicht mehr länger hinaussetzen könne angesichts der fortgeschrittenen Vorbereitung der italienischen Armee in Äthiopien. In dem Telegramm heißt es:

„Wir mit dem Frieden ergeben sind, werden wir fortfahren, mit dem Völkerbundszustand zusammenzuarbeiten in der Hoffnung, daß eine friedliche Regelung gemäß der Völkerbundsatzung erreicht wird. Aber wir müssen die ernste Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf die wachsende Schwere der italienischen Drohung und Aggression durch die fortgesetzte Entsendung von Verstärkungen sowie andere Vorbereitungen trotz unserer friedlichen Haltung lenken. Wir müssen den Völkerbund bitten, sobald

wie möglich alle Vorsichtsmahnahmen gegen die italienische Aggression zu ergreifen, da der Zeitpunkt gekommen sei, in dem wir unsere Pflicht veräumen würden, wenn wir die allgemeine Mobilisierung noch länger hinausögern, die uns vorsteht. Dies wird unsere früheren Befehle nicht ändern, wonach unsere Truppen sich in einer gewissen Entfernung von der Grenze zu halten haben, und mit erneuerten Anstrengungen, mit dem Völkerbundszustand immer zusammenzuarbeiten.“

Hierzu berichtet Reuter aus Genf, daß Amal, der Generalsekretär des Völkerbundes, dieses Telegramm erhalten habe, und daß dieser nach einer Beratung mit Litwinow das Telegramm sämtlichen Mitgliedern des Völkerbundes zugesendet habe.

In Völkerbundkreisen werde darauf hingewiesen, daß die Entsendung bewege, daß eine Notwendigkeit für die Entsendung von Völkerbundsbeobachtern nach Abessinien bestehe, um die Verantwortlichkeit für einen Angriffsfall festzulegen. Es handle sich um eine Frage, die noch immer von dem Komitee der 13 beraten wird.

Mobilisierung bedeutet für England keine Änderung der Lage.

Scheitern der Sonderverhandlungen zwischen London und Rom.

Genf, 29. Sept. Der englische Minister Eden begibt sich am Montag über Paris nach London. Er wird für die Donnerstagssitzung des Inter-Ausschusses des Völkerbundes nach Genf zurückkehren.

Nach Auffassung maßgebender englischer Kreise hat sich durch das Telegramm des Kaisers über die allgemeine Mobilisierung Abessinien die Lage nicht geändert.

In der Verlautbarung über den italienischen Ministerrat vom Samstag wird von englischer Seite erklärt, die italienische Regierung habe tatsächlich am 29. Januar an die drei

tische Regierung eine Mitteilung der in der Verlautbarung erwähnten Art gemacht. England habe aber einen Meinungsaustrausch über abessinische Angelegenheiten abgelehnt, um nicht einmal den Anschein aufkommen zu lassen, als ob es einer gegen die Grundzüge des Völkerbundes verstoßenden neuen Verbindung zustimmen bereit wäre.

Wenn Mailand andererseits jetzt erklärt, daß er die englischen Interessen nicht schädigen wolle, so sei das ein wichtiger Punkt. England treffe jedoch keine Vorkehrungen im Mittelmeer und anderswo nur in seiner Eigenschaft als Völkerbundsmitglied. Der in dem römischen Kommuniqué und in anderen Erklärungen Mülleins andeutenden Bereitschaft zu direkten Verhandlungen außerhalb des Völkerbundes mißt man auf englischer Seite keine besondere Bedeutung bei.

Allzuviel Gutgläubigkeit gegenüber Litauen.

Eine Denkschrift der Signatar-Mächte des Memelstatuts in Genf.

Mitteilung in Berlin.

Genf, 28. Sept. Das Völkerbundsekretariat hat ein vom 27. September datiertes Schreiben veröffentlicht, das die Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens an den Präsidenten des Völkerbundesrates über die Memelfrage gerichtet haben. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Herr Präsident! Wie der Völkerbundsrat sich wiederholt überzeugen konnte, haben es sich die Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens immer angelegen sein lassen, gemäß der Konvention vom 8. Mai 1924 über die Anwendung des autonomen Regimes im Memelgebiet zu wirken. Sie haben demgemäß darauf hingewirkt, daß geeignete Maßnahmen erlassen würden, um die Erregung zu bewerkstelligen, die sich im Laufe der letzten Jahre unter der Bevölkerung des Gebietes gezeigt hat. Ferner um vertrauensvolle Beziehungen zwischen örtlichen Behörden und der litauischen Regierung wiederherzustellen und ein normales Arbeiten der durch das Statut vorgesehenen Einrichtungen zu sichern.

Durch eine öffentliche Erklärung hat die litauische Regierung bekanntgegeben, daß die auf den 29. September anberaumten Wahlen nicht aufgeschoben würden, daß sie sich gemäß den früheren Versprechungen würden mit den einschlägigen Anträgen, die durch das Gesetz vom 15. August eingeleitet sind, ihren Tragweite begrenzt ist und die die Aufsicht der Selbstverwaltung nicht beeinträchtigen können, sowie schließlich, daß die Angelegenheit nicht anonyme Gruppen, sondern eine begrenzte Anzahl bestimmter Personen treffen würde.

Die drei Regierungen haben andererseits die volle Zustimmung, daß der neue Landtag nach Beendigung der Wahlhandlung innerhalb der gesetzlichen Fristen zusammentreten und das Direktorium gemäß den Bestimmungen des Statuts gebildet werden wird. Sie sind der Auffassung, daß damit die litauische Regierung ihren aufrichtigen Wunsch bekundet

hat, zur Befriedigung der Wähler beizutragen und durch Sicherstellung des normalen Arbeitens des Statuts eine Entspannung herbeizuführen. Um auf anderem Wege zu dieser Entspannung beizutragen, haben die drei Regierungen die deutsche Regierung von diesem Sachverhalt in Kenntnis gesetzt und dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Anlässe nehmen werde, ihrerseits die gleiche Arbeit zu betreiben und, indem sie in dieser Hinsicht alle geeigneten Maßnahmen ergreift, zur Befriedigung und Verbesserung der Beziehungen zwischen dem Reich und Litauen beitragen. Die Vertreter der drei Regierungen wünschen, daß die vorliegende Mitteilung dem Völkerbundsrat zur Kenntnis gebracht wird.

Das Schreiben ist unterzeichnet von Laval, Eden und Aulic.

Zu der Bekanntgabe der der Reichsregierung überreichten Denkschrift an den Völkerbund durch die Signatar-Mächte des Memelstatuts ist folgendes festzustellen:

Wie den Botschaftern Frankreichs, Groß-Britanniens und Italiens gegenüber bei ihrem Schritt im Auswärtigen Amt von deutscher Seite nachdrücklich betont wurde, kommt es bei der Beurteilung des Problems allein auf die Tatsache an, daß es ausschließlich Litauen gewesen ist, das seit einem Jahrzehnt durch die dauernde Verletzung internationaler Verpflichtungen und die fortgesetzte Verletzung der deutsch-litauischen Memelländer (schließlich eine unzulässige Lage geschaffen hat. Die Signatarmächte selbst hätten diese Lage als unhaltbar und abhilfebedürftig bezeichnet. Sie mühten sich daher darüber klar sein, daß die Beunruhigung im deutschen Volk eine durchaus berechtigte Reaktion gegen die dauernde Entziehung und Mißhandlung deutscher Staatsbürger sei. Es liegt ausschließlich bei der litauischen Regierung, durch eine grundlegende Umstellung ihrer Politik in Memel rechtmäßige Zustände wiederherzustellen und dadurch Ruhe und Ordnung zu schaffen.

Im Urteil der Signatar-Mächte.

Eine Reuter-Meldung.

London, 30. Sept. In einer um 2 Uhr ausgegebenen Reuter-Meldung aus Memel über den Verlauf der Wahlen heißt es u. a.: Lange nach Anbruch der Dunkelheit begannen sich protestierende Menschenmassen die 76 Wahllokale im Memeler Bezirk. Sie konnten keinen Zutritt erlangen, weil die vor ihnen befindlichen Leute solange Zeit für ihre Stimmabgabe brauchten. Der britische Gesandte in Riga, Trevelyan, unternahm während des ganzen Tages Rundfahrten, bei denen er die Wahllokale besuchte. Im letzten Augenblick hat er Frankreich einen Legationssekretär in Riga und seinen Generalkonsul in Danzig an Ort und Stelle geschickt. Die litauischen Beamten, die ihr Bestes getan zu haben schienen (?), um ein ungestörtes Wahlgeschehen in Gang zu bringen, sind beunruhigt über den Zusammenbruch ihrer Organisation. Die meisten Memelländer sind dagegen erfreut. Sie erklären, ihre Korruptionsschelte sei, daß die ganze Wahl eine Komödie sei.

Der Gouverneur, General Kurkustas, brauchte, wie Reuter weiter berichtet, zehn Minuten, um mit seinen Stimmzetteln fertig zu werden. Der Reuter-Berichterstatter nahm einen ungünstigen Wahlzettel mit 167 Namen und 29 vorchriftsmäßig 29 der kleinen Zettel ab. Er brauchte für die Auswahl, das Abstreifen und das Zusammenlegen der Namenszettel acht Minuten. Beantworte einen Wahlzettel erklärte, daß mehr als alle Leute eine Stunde gebraucht hätten. Er gab die kleinere Streitigkeiten zwischen den litauischen und deutschen Beamten an den Wahllokalen. Eine Gruppe ausländischer Journalisten, die aus einem Wahllokal herauskam, wurde mit den Rufen empfangen: „Die Signatarmächte haben uns an die Litauer verkauft.“

„Daily Express“ sagt: „Das System der Stimmabgabe ist von den litauischen Behörden, die ein Rückzugsgesetz kämpfen, um diese deutsche Stadt unter fremder Herrschaft zu halten, vorsätzlich kompliziert worden.“

Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ in Memel schreibt u. a.: Die Wahl entscheidet nicht, wie auch ihre Ergebnisse ausfallen. Die große und wesentliche Frage, nämlich der Gegensatz zwischen deutscher Kultur und litauischer Herrschaft, die von dem Sonderland unterstellt wird, wird genau so bleiben wie zuvor. Der Kampf muß fortwähren und auf die jetzige Krise werden neue Schwierigkeiten folgen.

In dem Bericht des Korrespondenten der „Morning Post“ in Memel wird gesagt: Die deutschen Landwirte, Fischer und Lebensmittellieferanten von Memel verhalten sich ruhig, um der Welt zu zeigen, daß sie nach 17jähriger Trennung vom Deutschen Reich noch immer nicht wünschen, die litauische Sprache zu sprechen, litauische Gebräuche anzunehmen oder ihre Kinder in litauische Schulen zu senden.

Was die Pariser Presse zu sagen hat.

Paris, 30. Sept. Die Pariser Presse beschäftigt sich am Montag eingehend mit den Memelwahlen und stellt im allgemeinen fest, daß die ruhige Stimmung vom Sonntagabend entspannt worden sei.

Der Sonderberichterstatter des „Journal“ hat den Eindruck gewonnen, daß der Optimismus der Litauer, die besonders auf die Bauern zählen, übertrieben zu sein scheint; denn die Bauern und die Fischer können, seitdem Deutschland die Grenze geschlossen hat, ihre Erzeugnisse nicht mehr absetzen. Sie seien unzufrieden und würden daher für die Einheitsliste stimmen. Auch die Jugend sei fast vollständig für den nationalsozialistischen Gedanken gewonnen.

Im außenpolitischen Artikel des „Journal“ werden die Garantien, besonders Italien und England, aufgeführt, die internationale Zusammengehörigkeit zu wahren. Frankreich wünsche die Wiederherstellung normaler Beziehungen mit Deutschland. Es habe deshalb in der Memelangelegenheit sehr aufrichtig zu verstehen gegeben, daß es auf die deutsche Eigenliebe Rücksicht zu nehmen wünsche (?).

„Gazeta Polska“ über die Memelwahlen.

Warschau, 30. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) „Gazeta Polska“ hebt in einer Meldung aus Memel das mangelhafte Wahlverfahren hervor, das den Angehörigen

des deutschen Volks ein neues Argument geliefert habe. Im übrigen habe man den Eindruck, daß die Deutschen eine bemerkenswerte Mehrheit erlangen würden. In litauischen Kreisen herrsche eine pessimistische Stimmung, die nach dem, was die Nachrichten über Unruhen in einzelnen Teilen des Landes über eine bevorstehende Kabinettsänderung berichtet wurden.

Die Kopenhagener Zeitungen zur Memelwahl.

Kopenhagen, 30. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Die Blätter betonen in ihren Berichten über den Wahltag im Memelgebiet besonders die Anzulänglichkeit des Wahlmodus.

Die konservative „Berlingske Tidende“ gibt einen „Times“-Bericht aus Riga wieder, der die Überschrift trägt: „Bewirkt Wahltag in Memel“ und in dem es u. a. heißt, daß es an Wahllokalen und Wahlurnen gefehlt habe, daß alte Frauen vor Kälte gekleidet hätten und daß eine Bauernfrau nach drei Stunden noch immer nicht ihrer Wahlzettel genügt hätte. Folgende wird ferner, daß verschiedene Wähler die Stimmzettel aneinanderbündelnd gebracht hätten. Hervorgehoben wird auch, daß die Mehrheit der deutschen Wähler trotz mühsam unterdrückter Erregung sich mäßigend verhalten habe.

Die demokratische „Politiken“ übertrifft ihre aus Berlin datierte Meldung mit: „Die Memelwahl in einem Hausen von Papier erklärt“. Gekloppt wird u. a. von einem unmöglichen Wahlmodus.

Italienisches Verhandlungs-Angebot an England.

Erklärungen Mussolinis vor dem Ministerrat.

Rom, 29. Sept. Eine ausführliche amtliche Mitteilung über den italienischen Ministerrat sagt die Erklärungen Mussolinis zum italienisch-afghanischen Streitfall folgendermaßen zusammen:

„Alle, die guten Willens sind, haben das Recht Italiens bei der Ablehnung der Anregungen des Fünferausschusses anerkannt. Die Vorschläge haben nicht nur in keiner Weise die Notwendigkeit Italiens auf Expansion und Sicherheit Rechnung getragen, sondern vollständig alle Verträge übergangen, die zu vergangenen Zeiten zwischen 1889 bis 1906 und bis 1925 den Völkern der italienischen Interessen in Afghanistan anerkannt haben.“

Die italienische Regierung wird keine Initiative auf einem Gebiet und in einer Umwelt ergreifen, wo ihre Rechte aus vorgelegter Meinung in Mitleidenschaft gezogen. Andererseits hat Afghanistan in den Tagen, in denen der Völkerbund sich in das formale Labirinth seiner Verfahren einfingelte, die Mobilisierung aller seiner Streitkräfte vervollständigt in der Absicht, die Grenzen der italienischen Kolonien anzugreifen.

Die von Rom nach Genf gemachte Mitteilung, den Rückzug einer Truppe von 30 Kilometern in die Gebirge zu haben, kann von der italienischen Regierung und von keiner Regierung, die dieses Namens wert ist, ernst genommen werden. Diese Maßnahmen hat ein strategisches und nicht auf die Erhaltung des Friedens gerichtetes Ziel: die Vorbereitungen im Innern und die härtere Befestigung der Stellungen sollen besser markiert werden. Angesichts dieser Lage hat die Ausreise unserer Divisionen in den letzten Tagen ein beträchtliches beschleunigtes Tempo angenommen.

Der Ministerrat hat schließlich die Enten für seine Haltung in der unmittelbaren Zukunft folgendermaßen festgelegt:

1. Italien wird den Völkerbund bis zum Tage nicht verlassen, an dem der Völkerbund nicht selbst in vollem Umfang die Verantwortung für Maßnahmen übernommen haben wird, die Italien treffen.

2. Nach Mitteilung der britischen Wache der internationalen Besatzung von Gars, die der englische Botschafter in Rom Sir Eric Drummond überreichte, erklärt der Ministerrat noch einmal — wie bereits in Rom — daß die Politik Italiens weder unmittelbar noch mittelbar mit dem afghanischen Streitfall zusammenhängt.

Der Führer in Ostpreußen.

Nähezeit der Feierlichkeiten im Tannenbergdenkmal.

Königsberg, 30. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Bekanntlich findet am Mittwoch, den 2. Oktober, dem Geburtsstages Hindenburgs, die feierliche Überführung der Leiche des vereinigten Generalfeldmarshalls und Reichspräsidenten in die Gruft des Tannenberg-Nationaldenkmals statt. Der Führer und Reichsminister hat sich bereits nach Ostpreußen zur Teilnahme an dieser Feier begeben.

Er triffte heute der ostpreussischen Wehrmacht und ihren Einrichtungen einen Besuch ab. In der Begleitung des Führers befinden sich der Reichskriegsminister Generaloberst v. Hammerstein und der Oberbefehlshaber des Heeres General der Artillerie Freiherr v. Frick.

Der Führer und Reichsminister wurde bei seinem Eintreffen in Landsberg (Ostpreußen) von dem Kommandierenden General des 1. Armee-Korps und Befehlshabers im Wehrkreis Generalleutnant von Brauchitzsch und dem Oberpräsidenten und Gauleiter Erich Koch empfangen und begrüßt. Der Führer wohnte zunächst einer Feldidentifizierung des Infanterieregiments Königsberg südlich Landsbergs bei. Er begab sich sodann zur Beendigung der Übung gegen Mittag im Kraftwagen zum Truppenübungsplatz Stablad, wo er an dem Schießschießen eines Bataillons teilnahm.

Um die Staatsform in Griechenland.

Schwere Zusammenstöße zwischen Republikanern und Königsleuten.

Athen, 30. Sept. Im Zusammenhang mit einer republikanischen Kundgebung, die von den Führern der Linksparteien auf dem Freiheitsplatz in Saloniki einberufen worden war, kam es am Sonntagmorgen zu schweren politischen Ausschreitungen, bei denen eine Anzahl Personen mehr oder weniger erheblich verletzt wurde. Aus einem Bericht der halbamtlichen Athener Telephonagentur über diese Vorfälle geht u. a. hervor, daß königsleutliche Einwohner, die ihr Mißfallen über die hauptsächlich von Republikanern und Kommunisten besetzte Verlamung zum Ausdruck brachten, von den mit Dolchen und Revolvern bewaffneten Kommunisten überfallen wurden. Die Königsleuten erhielten dann Zugang zum Gefängnisgefängnis, und es entstand eine schwere Schlägerei, die erst durch das Eingreifen der Gendarmen ihr Ende fand. Während die Republikaner und Kommunisten nach dem Zusammenstoß die Flucht ergriffen, füllte die königsleutliche Bevölkerung noch lange die Straßen und brach immer wieder in Hufeisen auf den König aus.

Jacob will weiterhehen.

„Jour“ verlangt Ausweisung.

Paris, 29. Sept. Der von den deutschen Behörden freigelassene jüdische Journalist Berthold Jacob, der sich augenblicklich in Paris aufhält, hat sofort seine deutschfeindliche Tätigkeit wieder aufgenommen. Am Donnerstag veranlaßt die sogenannte Volkstreu eine öffentliche Kundgebung gegen den Faschismus, wobei auch Jacob sprechen soll.

„Jour“ greift diesen Fall als eine Einmischung eines Ausländers in die französische Innenpolitik auf und fordert die Ausweisung Jacobs. Wenn er nicht so viel Anstandsgefühl besitzt, so sagt das Blatt, wenigstens zu schweigen, so solle man ihn einfach außer Landes jagen.

folgt, die die Interessen Englands verletzen könnten. Die englische Regierung ist — vom 29. Januar bis heute — in der aufrichtigsten Weise von den internationalen Zielen der italienischen Politik und den Interessen Englands unterrichtet worden. Die Interessen, die in wesentlichen Vereinbarungen von England selbst anerkannt worden sind. Das englische Volk muß über alle tatsächlichen Informationen hinaus wissen, daß die italienische Regierung der englischen mitgeteilt hat, zur Verhandlung weiterer Abmachungen bereit zu sein, die, sofern es sich um die berechtigten Interessen Englands in Ostafrika handelt, beruhigend wirken können.

Die faschistische Regierung erklärt in der feierlichen Weise, daß sie alles vermeidet, was den italienisch-afghanischen Konflikt auf ein weiteres Gebiet ausdehnen könnte.

Vor der Aufhebung der Sitzung hat der Ministerrat den Befehlshabern und den Truppen der in Eritrea und Somali stehenden Divisionen den warmsten Gruß und den lebhaftesten Glückwünschen entboten. Dieser Gruß gilt auch allen Soldaten Italiens, die im Mutterland selbst zu Lande, zu Wasser und in der Luft ihren Dienst tun.

Schließlich nimmt der Ministerrat von der Ruhe und Disziplin Kenntnis, von denen das italienische Volk in diesen so ereignisreichen Tagen Beweis ablegt, eine Salutation, die das Kennzeichen eines starken Volkes ist. Der Ministerrat stellt fest, daß in dieser Zeit einer wahrhaft heiligen Hochspannung des italienischen, in 13 Jahren faschistischen Regimes geformten Volkes geschloßen um die Wahrzeichen der faschistischen Revolution steht. Das wird es in der aller nächsten Zeit der Welt mit einer bürgerlichen Mobilisierung zeigen, die in der Geschichte ohne Beispiel ist.

Hauptredakteur: Dr. G. Sauter.

Geschäftsführer des Tagblattes: Karl Fritz Kapp.

Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Dr. G. Sauter; für den politischen Leitartikel: Karl Fritz Kapp; für unpolitische Beiträge und Meldungen: Dr. Fritz Kapp; für Redaktionen, Druckerei, Handel und Gewerbe: Willi Pöngel; für Anzeigen, Druckerei und den Spezialteil: Fritz Kapp; für die Anzeigen: Fritz Kapp, in Wiesbaden.

Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes.

Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes.

Dr. v. d. H. Schell und Dr. v. d. H. Schell.

Dr. v. d. H. Schell und Dr. v. d. H. Schell.

Neutralität auf Grund unserer Wehrmacht.

Reichsminister Dr. Goebbels auf der Wehrmachtsveranstaltung in Karlshorst.

Eine bedeutungsvolle Rede.

Berlin, 29. Sept. Bei einer großen Wehrmachts-Veranstaltung des Reichsregiments 9 Fußartillerie auf der Karlshorster Kaserne hielt der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, am Sonntagabend eine bedeutungsvolle Rede, in der er zunächst die besondere Aufgabe von Wehrmacht und Partei im Leben des deutschen Volkes aufzeichnete, um dann zu einigen wesentlichen innen- und außenpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Seine Ausführungen wurden immer wieder von begeisterten Beifallsstürmen unterbrochen.

Der Gauleiter und Reichsminister grüßte zunächst in den Mäuren Berlins die Soldaten der neuen deutschen Armee, deren Wiederherstellung der Nationalsozialismus erkämpft habe. Das Volk wisse, daß die Wehrmacht zu seinem Schutze bestimmt sei. Die Armee liege nicht mehr zwischen Volk und Staat, sie sei Mittler zwischen dem Staates und Bundesgenosse des Volkes.

Der Wiederaufbau der Wehrmacht habe Mut erfordert. Wie notwendig es aber sei, daß ein Volk die Waffen besitze, um seine nationalen Rechte verteidigen zu können, das habe man in der gegenwärtigen Welt erlernt. Ein Volk könne nur dann im Frieden leben, wenn es sich aus eigener Kraft verteidigen könne.

„Es war nicht so leicht“, rief Dr. Goebbels aus, „diese Armee aufzubauen, wenn es auch leicht ist, ihr jetzt, wo sie da steht, zuzuschauen!“

Das ganze Volk habe für den Aufbau dieser Armee Opfer gebracht. Alle diejenigen, die auf materielle Vorteile in den letzten Jahren verzichtet haben, könnten heute mit Stolz sagen: „Diese Armee ist auch unsere Armee; wir haben sie mit aufgebaut.“

Deutschland ist hart, wenn wir gelassen hinter seinen Rücken leben. Wenn wir aber schwach werden, dann wird es zugrunde gehen.“ (Dieser Satz des Gauleiters geht in einem Jubelsturm der Menge auf.)

An Anbetracht der ungeheuren Leistungen der letzten Jahre sei es unfair, auf kleinen Schwierigkeiten und Schäden herumzuklopfen. 15 Jahre Vorkriegsmilitarismus hätten nicht in 2½ Jahren beiseite geworfen werden. Diese Kritiker gehörten zu jener Sorte von Menschen, die mit Vorurteilen leben. „Wir könnten heute Wunder vollbringen, sie würden aber von uns verlangen.“ Doch man gelegentlich über irgend etwas schimpfe, das sei nicht das Schlimmste. Aber daß Vorkriegsmilitarismus an allem herumkritisiere, das verbitte man sich. Schulden machen, das könne jeder. Aber Schulden abzutragen, das gehöre der Mut zur Unpopularität. Und diesen Mut habe die nationalsozialistische Regierung aufgebracht. Keine Macht der Welt könne sie dazu bringen, etwas zu tun, was der Zukunft der Nation schade. Nach an der geheimen und offenen Verschandlungsfähigkeit der Demokratie werde das nicht scheitern, was der Nationalsozialismus für notwendig halte.

Gewiß trete infolge der schlechten Ernte des vorigen Jahres hier und da eine Verknappung einzelner Lebensmittel ein. Aber der nationalsozialistische Staat werde Mittel und Wege finden, um dem abzuwehren. Es werde auch nicht gebauet werden, daß manche Dinge aus dem Bereich ihrer persönlichen Vorurteile ausgingen.

Das vom Führer aufgestellte Prinzip: Volkserhebungen sind jetzt nicht möglich, dafür muß aber auch jede Freiheitsbewegung verbieten werden — dieses Prinzip werde in den nächsten Wochen und Monaten rigoros durchgeführt werden.

Die letzte geplante Weltausstellung verlange die volle Kraft der Nation, nicht nur durch den Aufbau der Armee, sondern auch durch Erhaltung der moralischen Widerstandskraft. Darum könne, so betonte der Minister unter lebhafter Zustimmung der Menge, eine Zerlegung des Volkes durch religiöse Streitigkeiten nicht gebildet werden.

Niemand werde Deutschland helfen, wenn es in Schwierigkeiten gerate. Darum müßten gerade wir Deutsche besonders eng zusammenhalten. „Wenn einer sich am Staate vergreift, so werden wir ihn“, erklärte der Minister.

Uraufführung im Deutschen Theater:

„Der Student von Prag.“

Oper in drei Akten von Erich Miesbach.

Vor über zwanzig Jahren lief in den Lustspielhäusern der nach einer Quelle von Hanns Heinz Ewers gedrehte Film „Der Student von Prag“ mit Paul Wegener in der Hauptrolle. Aus einer Welt des Kinos ist es heute als der erste „künstlerisch wertvolle“ Film hervor und ergab eine ungeheuren Erfolg. Die graue Doppelgängerwelt wurde in wirkungsvoller Weise durch das phantastische Bild des alten Raps unterstellt. Der Monolog machte aus dem freien Glauben in der Nähe der Stadt einen verklärten Spul. Die schweren Schlaglichter wurden in der blauen Luft lebendig, und die Steinbilder schienen die toten Augen zu öffnen.

Man hat den Film später als Tonfilm inszeniert. Aber es war, als ob er mit dem Klang der menschlichen Stimme aus der vierten Dimension in die Sphäre des Alltags getreten wäre. Das Geschehen blieb aus, und das wird wohl auch bei der dritten Fassung der Fall sein, an der man gegenwärtig arbeitet.

Diese Erfahrung hätte dem Textdichter der Oper, Heinrich Pöckel, zur Warnung dienen können. Ein visionäres, ganz aus dem Bildraum eingestelltes Geschehen wird in die Realität eines Bühnenorgans gezwungen. Die müde Bracht des alten Stadtbildes, wo die Gespenster am lichten Tage umgehen, ist völlig verschwunden. Die Handlung könnte in jeder Stadt und in jedem Jahrhundert vor sich gehen. Für noch schlimmer halten wir das Auswaschen eines Stimmungsbildes zu drei Akten. Dazu reicht das Thema nicht aus, und das beachtliche Geschehen will sich aus dem alten Bild herausheben, um als ein neues, zumal wenn der Doppelgänger, wie wir es erleben, seinen Urbild nicht ähnlich sieht, und eine andere Natur hat. Was der Film kann, ist dem Theater verweigert, dessen Werte auf ganz anderem Gebiet liegen.

Der Inhalt darf als bekannt vorausgesetzt werden. Ein Student verkauft sein Spiegelbild wie Chamisso's Schlemihl seinen Schatten an den Teufel. Denn ihn dürfen wir wohl in der Verwunderung des „alten Abenteurers“ Scapinelli vermuten, der deutlich die Züge des Doktor Mirafel aus „Hoffmanns Erzählungen“ trägt. Auf Grund eines Höllenpactes erbt er Gold und Frauenliebe. In der Tat erobert bald ein jüdisches Mädchen. Aber er wird seines Glückes nicht froh. Sein Spiegelbild verfolgt ihn wie den Dorian Gray des Oscar Wilde, das zweite Ich tötet gegen seine Wille den Lebenshüter im Duell, und als der Un-

nster unter brandendem Beifall, „um der Zukunft des Volkes willen vernichten müssen!“

Das gelte auch für die Judenfrage. Sie werde vom Staat gelöst werden. Wer nach der Annahme der Rassen-berger Judenfrage eine eigene Rasse erzeuge, der werde der Völkerverfehlung am Staat, und der Staat werde ihn zur Rechenschaft ziehen.

Der kommende Winter stelle uns auch außerordentlich an der geordneten Völkergeschichte. Wirten wir heute weniger, so könnte seine Macht der Welt aus dem Bewahren, in den Fällen eventueller Ereignisse, rufen zu werden. Heute beruht unsere Selbst- wählte Neutralität auf der eigenen Kraft der Nation.

Dr. Goebbels kam dann auf die Bedrängung der Rassen- deutschen zu sprechen und erklärte in diesem Zusammenhang unter begeistelter Zustimmung der Menge: „Man soll in der Welt solange nicht mehr von Recht reden, solange man hier unter den Augen der Welt das Recht mit Füßen tritt. Die Welt müsse im übrigen ihre Hände allein waschen. Wenn man aber versuchen sollte, uns in diese Hände hineinzulegen, dann könne man auf unsere Abwehr.“ (Stürmische Zustimmung.)

Gesetz zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche.

Verordnungsrecht des Kirchenministers.

Berlin, 29. Sept. Im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 104 vom 28. September 1933 wird folgendes Kirchengesetz veröffentlicht:

Gesetz zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 24. September 1933.

Nach dem Willen des evangelischen Kirchenvolkes ist der Zusammenschluß der Landeskirchen zu einer Deutschen Evangelischen Kirche notwendig und in einer Verfassung verbrieft.

Mit tiefster Besorgnis hat die Reichsregierung jedoch beobachtet müssen, wie später durch den Kampf kirchlicher Gruppen untereinander und gegeneinander ein Zustand herbeigeführt ist, der die Einheit des Kirchenvolkes gefährdet, die Glaubens- und Gewissensfreiheit des einzelnen beeinträchtigt, die Volksgemeinschaft schädigt und den Bestand der evangelischen Kirche selbst überaus gefährdet.

Von dem Willen durchdrungen, einer in sich geordneten Kirche möglichst bald die Regelung ihrer Angelegenheiten selbst überlassen zu können, hat die Reichsregierung ihrer

Die Aufgaben des kommenden Winters nach außen und innen werden gemeinert werden, wenn wir alle zusammenstellen. Das deutsche Volk habe im Kriege und nach dem Kriege einen derartigen Heroismus bewiesen, daß es niemals zusammenbrechen könne. Dieses deutsche Volk zu führen, das sei die höchste Ehre, die einem deutschen Mann widerfahren könne. Dr. Goebbels rief nochmals zu fester Geduld auf. „Wir liegen alle in einem Schiff! Da muß jeder die Riemengriffe!“

Die Veranstaltung in Karlshorst mit ihrem Zusammenwirken von Volk, Armee und Partei sei Beweis für die Festigung der Gemeinschaft. Die Partei habe den Weg eröffnet. Der Gemeinschaft von Volk, Partei, Armee und Kirche gehöre heute die ganze Nation an. Der Führer sei Wegweiser aus der Vergangenheit in die Gegenwart und aus der Gegenwart in die Zukunft. Ihm verdanke die Nation Brot und Arbeit und die nationale Freiheit. Deshalb gelte ihm der Dank des ganzen Volkes. Reichsminister Dr. Goebbels brachte diesen Dank in einem dreifachen Siegel aus, in das die Menge, ergriffen von den Worten des Ministers, begeistert einstimmte.

Der deutsche Bauer beteiligt sich am 6. Oktober am Erntedanktag auf dem Bieleberg bei Sameln.

Pflicht als Treuhänder gemäß und in der Erkenntnis, daß diese Aufgabe keiner der kämpfenden Gruppen überlassen werden kann.

zur Sicherung des Bestandes der Deutschen Evangelischen Kirche

und zur Herbeiführung einer Ordnung, die der Kirche ermöglicht in voller Freiheit und Ruhe ihre Glaubens- und Bekenntnisfragen selbst zu regeln, das nachfolgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Einziger Paragraph.

Der Kirchenminister für die kirchlichen Angelegenheiten wird zur Wiederherstellung geordneter Zustände in der Deutschen Evangelischen Kirche und in den evangelischen Landeskirchen ermächtigt, Verordnungen mit rechtsverbindlicher Kraft zu erlassen. Die Verordnungen werden im Reichsgesetzblatt veröffentlicht.

München, den 24. September 1933.

Der Führer und Reichskanzler:

Adolf Hitler.

Der Kirchenminister für die kirchlichen Angelegenheiten:

Kerl.

Ministerpräsident Gömbös beim Führer.

Empfänge und Veranstaltungen.

Berlin, 29. Sept. Zu Ehren des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös fand am Sonntag eine Reihe von Empfängen und Veranstaltungen statt.

Nach einem Besuch beim Reichsregierungsminister Generaloberst von Blomberg besah sich Ministerpräsident Gömbös mit einigen Herren seiner Begleitung und der ungarischen Gesandtschaft zum Ehrenmal. Unter den Klängen des Präzisionsorchesters schritt Ministerpräsident Gömbös, begleitet vom Stadtkommandanten von Berlin, Generalmajor von Schumann, die Front der Ehrenkompanie ab. Er betrat sodann das Ehrenmal und während der Zeremonie wurde in tiefem Schweigen verharrend und der vorbeiziehende Großhaufen der wenigen Minuten abgesetzt wurde, ehe der ungarische Ministerpräsident die geliebten deutschen Soldaten. Er legte am Ehrenmal einen Kranz mit den ungarischen Nationalfarben rot-weiß-grün und der Aufschrift: „Den deutschen Soldaten — Der königlich-ungarische Ministerpräsident“ nieder.

glückliche auf seinen eigenen Schatten schießt, fällt er selbst tödlich getroffen zu Boden.

Man konnte erwarten, daß die Musik von Erich Miesbach auf dunkle Töne gestimmt sei. Hier lag eine Gefahr nahe, der Komposition nicht entgegen zu kommen. Die versammelten Völkern sind jedoch aufgelegt, und die Handlung droht in der massiven Instrumentierung zu ertrinken. Der erste Akt schildert das Treiben in einer Kneipe. Dreierlei hebt sich hervor: Die Charakterisierung des Seelenhändlers Scapinelli mit Violoncello, gestopften Trompeten, Xylophon und sonstigem Zerkleiserung, die Malagaquena des Jägermädchens Adolphus, das mit seiner Hundstreu trotz allem Temperament so wenig Carmen ist und doch musikalisch ganz von Carmen-Erinnerungen lebt, und die bekannten Studentenlieder, die der Kompositur nimmernden komplizierten, fadenförmigen und goldglänzenden Orchesterleitung allzu schwer behängt hat, obwohl gerade diese Partien sein technisches Können ins beste Licht rufen.

Reicht der erste Akt seine Musikaufbereitung, so lösen sich im zweiten die Hauptpersonen aus der Fülle der Gestalten los. Das Liebespaar findet sich, und nun strömt aus Melodien breit und voll herein, besonders in dem trotz aller Orchesterfinesse schlicht empfundenen Duett „Horch, es schlagen die Nachtigallen hoch in blauer Ferne“. In der darauf folgenden, allzu langen Szene des Kartenspiels — dieser Akt könnte durch Streichungen aus gewonnen — wird auch keine höhere, sondern nur eine weitere, und das bis zum Schluß der Oper verläuft, und was man als ein Schicksal oder Todesmotiv bezeichnen könnte. Allerdings ist es hart dem „dies irae“ aus der Phantastischen Sinfonie von Berlioz nachempfunden. Die Höhepunkte der Oper liegen im dritten Akt, vor allem in dem großen Duett „Daß ich dich liebe“ mit seinem fortwährenden Schwingen und seiner schwereligen Musikstimmung. Die gelegentlich an den Verismus, besonders an d'Albert gemahnende Oper hat breit angelegte Partien und ein Zwischenstück, die offenbar dem Komponisten am Herzen lagen und bewiesen, daß er, seiner ganzen bisherigen Entwicklung entsprechend, mehr Einflüsse als Wagner hat. Sehr bedeutsam ist vor allem das Duett im dritten Akt. Es geht mit einer weichen, feinsinnigen Weise ein, der das vorhin erwähnte Todesmotiv entgegenstellt. Dann spielt sich die Komposition fast programmatisch als ein Kampf zwischen Liebe und Tod ab, diesen beiden die Menschheit seit Ewigkeit beherrschenden Mächten.

Karl Elmendorff hatte als Dirigent seine ganze Kraft für die Uraufführung eingesetzt und leitete sie mit ganz besonderen Eingehen auf alle Einzelheiten der weitverbreiteten Komposition, das wir an ihm bewundern. Die Ein-

führung bedeutet für ihn wie für seine Orchestermeister eine ungeheure Leistung angesichts der vielen Schwierigkeiten der Partitur. Hans Friederich erwies sich wieder als ein Meister der Massen und ihrer Forderung. Ein geschicktes angelegtes Podest erleichterte ihm eine in Stufen angeordnete Gruppierung, und besonders gelungen erschienen uns die Studentenjungen im ersten Akt. Lothar Schenck von Tapp schuf den jenseitigen Rahmen. Einbruchsoll vor allem das zweite Bild, wo die Schatten der Darsteller geisthaft über eine riesige, fließende Fassade hingelitten.

Bodo Greverus sang die Titelrolle. Darstellend konnte er befriedigen, obwohl er seinen Don Jofe nicht erreichte und mit weniger Hysterie den gleichen Ziel erreicht hätte. Leider war er gelanglos nicht auf der gewählten Höhe. Daß dieser Student baldwin, der gleich am Anfang zwei Helikopter abhebt, indem er seinen Gegner auf der Menus und kurz darauf einen Eber zur Abwehr bringt, nicht gelulst werden darf, versteht sich von selbst. Aber so groß und rauch braucht man doch nicht zu singen, wie es Greverus diesmal tat. Seine Stimme klang, wahrscheinlich infolge der vielen Proben, sehr überanstrengt. Oder sollte er sich auf einem falschen Wege befinden? Jedenfalls möchten wir ihn daran erinnern, daß sich Sprechstimme nicht ohne weiteres auf den Gesang übertragen läßt. Seine Partnerin Ilse Habicht war als Margit ohne Eigenprägung, was allerdings zum großen Teil an der farblosen Rolle der üblichen Liebhaberinnen liegen mochte. Immerhin erreichte sie im dritten Akt eine nicht gewöhnliche künstlerische Höhe. Enald Böhm war als Graf und Brautjungfer wenig Gelegenheit, hervorzutreten, eher schon Victor Jospas als Vater des Grafen, dem ein paar dunklere Gelegenheiten zugefallen sind. Weitaus am kürzesten interessierte Helena Braun als scheinbarer Adolphus. Eine Meisterleistung, ebenbürtig ihrer Martha in „Tiefen“, ihrer Santuzia und ihrer Carmen. Wie dieses verformene Blumenmädchen, naturhaft in seinen Intinkten, dennoch einer wahren Leidenschaft fähig ist, hat die Künstlerin in vorbildlicher Weise geschildert. Neben ihr dürfen wir Herbert Aisen als Scapinelli rühmen. Ein höflichster Sator, der die Formen des Salons selbst seinem Opfer gegenüber wählt, ein Rezensent, der aus einem Hölle mit um das goldene Kalb anzufliegen weiß, ertrug er durch die bekannte Kraft seines Talens.

Das schicklich beleuchtete Haus hat einen glänzenden Anblick. Auch zahlreiche auswärtige Vertreter der Kunst und der Presse wohnten der Vorstellung bei. Der starke Beifall nötigte den Komponisten und die Mitwirkenden wiederholt an die Kasse.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Oktober zieht ins Land!

Nach der Höhe des Herbstes.

Auch wenn nicht der Wind nach dem Kalender es befehlte — wir mühten es auch so, daß nun der Oktober ins Land zieht. Es ist kein Zweifel mehr darüber übrig; wir befinden uns auf der Höhe des Herbstes. Immer früher werden nun die Tage, und der Oktober wird uns wieder zwei Stunden des Tages rauben. Mit der Zeit der langen Abende, die nun gekommen ist, hat sich das Leben wieder überwiegend auf die geschlossenen Räume eingestellt. Wäldchen spüren wir wieder den ganzen Zauber einer trauten Häuslichkeit, in die man abends nach der Arbeit mit Behagen heimkehrt, die uns mit liebevollen Armen umfaßt. Familien- und Freundschaftsbände knüpfen sich enger, es beginnt die Zeit der Geselligkeit. Während draußen die Oktoberstürme uns Haus jagen, während herbstliche Regenschauer das Laub von den Bäumen legen und sich der Herbst von seiner unfreundlichsten Seite zeigt, leben wir in unserem Heim ein neues nicht weniger glückliches Leben.

Daneben freilich will man noch die letzten schönen Tage, die so selten geworden sind, ausnützen. Viele denken den Oktober noch zu einer letzten Herbstreise. Insbesondere West- und Süddeutschland laden ja auch im Spätherbst noch viele Besucher an. Ist doch der Oktober der Hauptmonat der Weinlese. In allen deutschen Weinbaugebieten regen sich fleißig die Hände, das lustige Winzerloos erntet jetzt die Früchte seiner Arbeit, und am Abend funfelt der Wein in den Gläsern.

Den Höhepunkt des Oktobers bildet im ganzen deutschen Vaterland das Erntedankfest. Auch diesmal wieder strömen tausende deutscher Bauern aus allen Gauen nach dem Bäderg. wo Deutschland in Gegenwart seines Führers das große alljährliche Erntedankfest feiern wird. Seit das deutsche Volk begriffen hat, was es dem deutschen Bauer zu danken hat, daß deutsches Bauerntum die stärkste Stütze unseres Volkstums ist — seitdem ist das Erntedankfest nicht mehr allein eine Sache der ländlichen Bevölkerung, sondern eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes. Und das einzige Erntedankfest, das auch diesmal wieder jeder deutsche Mensch am 6. Oktober tragen wird, ist ein schönes Symbol für die Gemeinsamkeit deutschen Erntens, für das Hand-in-Hand-Gehen der städtischen Bevölkerung mit dem Bauernum.

In der Landwirtschaft bringt der Monat Oktober noch viel Arbeit. Die Zeit der Winterfaat ist gekommen, und der Bauer steht bei Wind und Wetter auf dem Felde, um sein Land zu bestellen. Und während die Herbststürme gemächlich über die Scholle gehen, wird schon wieder die Aussaat vorgenommen.

Rheingauer Weinfest.

Die rheinische Stimmung schlägt hohe Wellen.

„Religiös geschlossen!“ Unter dieser Devise stand am Sonntagabend das Rheingauer Weinfest. Wie im vergangenen Jahre im Kurhaus, so war auch diesmal der Anmarsch zum Paulinenhofschloß derart stark, daß sich die Organisatorienstellung gewungen hat, schon frühzeitig den Zutritt zu den Sälen zu sperren, um zu verhindern, daß Unmöglichkeit anstelle der erst rheinischen Fröhlichkeit Einzug halten würde. Um den Verkehr in die richtigen Bahnen zu leiten, führte die Polizei schon bei der Sonnenberger Straße hin, an der Schönen Aussicht die Absperrung durch Manne mußte dem freien Treiben fernbleiben, wenn er nicht die Geduld hatte, bis nach Mitternacht zu warten, wo die Absperrung aufgehoben wurde, nachdem der Verkehr wieder einigermaßen normalen Umfang angenommen hatte. Auch der Sonntag brachte den Paulinenhofschloß einen großen Besuch. Aber nicht dabei war, kann das ja am Montag und Dienstag nachholen, denn wie das „Wiesbadener Tagblatt“ bereits meldete, hat die Organisationsleitung des Festes in Voraussicht des Massenansturms einen weiteren Tag zugelegt, so daß erst für Mittwochfrüh der „Kehraus“ vorgesehen ist.

Mit der großen

Koloprobe Rheingauer Epitaphengewächse

am Sonntagvormittag in den Kellerräumen des Paulinenhofschloßes wurde der Höhepunkt des „Rheingauer Weinfestes 1935“ erreicht. Rund 500 Personen waren von der Anführung, daß 36 Epitaphengewächse des Rhein-

Aus Kunst und Leben.

• **Einfachste Abendkonzert im Kurhaus.** Die feierlich getragenen Klänge, die zur Einleitung des sonntäglichen Abendkonzertes aus der Mittelhalle des Kurhauses erklangen, merkten manchen Besucher haben, der da, wie es im Programm zu lesen stand, eine aus Tansätzen bestehende „Tummelst“ aus dem 17. Jahrhundert zu hören wählte. Nun, sie gehörten gar nicht Johann Weigels „Häuslmittler blauen mußte“, sondern den wohlbekannten drei „Equale“ von Beethoven, der sie irgendwann einmal einem Zinger Domkapellmeister zu Gefallen und zur Aufregung schrieb, ohne zu ahnen, daß sie ihm selbst einmal bei seiner eigenen Leidensfeier, als Männerchor arrangiert, dargebracht wurden. Nach diesem ersten Auftakt stellte sich die Sopranistin Lotte Jacobi mit einer der „Deutschen Arien“ von Händel vor, die hier leider nicht in der einzig möglichen kammermusikalischen Originalbesetzung, sondern für Streichorchester instrumentiert dargeboten wurde. Die Sängerin war, die über eine gut fundierte Stimme und eine sichere Herangehensweise verfügt, behauptete sich mühelos, aber Julius Ringelbergs Solologe, ihre Partnerin, geriet entschieden zu sehr ins Hintertreffen. Sprach sich die Vortragsbegabung Lotte Jacobs hier noch nicht ganz frei und persönlich aus, so mußte sie umso liebevoller mit „Drei alten vergessenen Liedern“ zu sein, in denen die Reimreiter aus dem Zeitalter der Empfindsamkeit um 1800, die Heinz Wiegand recht hübsch für eine Bläserquintett-Begleitung eingerichtet hat. Was er indessen an Johann Strauß zu unterrichten vermag, schenken wir dem Wiener „Kaiser“ zu schenken. „Wohin ich will“, war nicht recht einzuweisen; die Stimme wurde hier öfters geholt, entsetzte sich aber in den höheren und höchsten Tönen doch zu witzigstollem Klang, der im Verein mit temperamentvoller Gestaltung den lebhaften Erfolg der Sängerin sicherstellte. — Dr. Hellmut Thierfelder hat außerdem die G-Moll-Sinfonie von Mozart und Schuberts Romanzedeuereit. Die Sinfonie ist hier unverhältnismäßig lange nicht mehr in Sinfoniekonzerten gespielt worden; es wäre an der Zeit, sie in sorgfältigen Proben neu zu erarbeiten. Denn ohne die lauterste Ausleistung aus der tiefsten Notendtiefe kommt man nun mit dem Mozart nicht herum, auch wenn man aus einem ergebenen Allegro ein schnelliges Presto macht, um für die Adagio-Überdehnung eines Andante Zeit zu gewinnen. Trotz-

Aufklärung einer großen Wilderer-Affäre.

Der Haupttäter richtete sich selbst. — Ein Mitbeteiligter festgenommen.

Schon seit Jahren wird in den Jagdrevieren des Kassauer Landes darüber lebhaft Klage geführt, daß dem Wildbestand durch das Wilderereunwesen schwerer Schaden zugefügt wird. Gemille Vermutungen über die Täter wurden gehört, eine Überführung derselben war jedoch nicht möglich. In gemäßigten Fährten ging das Wilderereunwesen zurück, aber immer kamen dann wieder Wochen und Monate, in denen besonders hart über Wilderei geklagt wurde. Kamentlich im letzten halben Jahr sind die Beschwerden aus Jagdrevieren dringlicher geworden. Vor etwa 6 Wochen wurde der Kreisjägermeister bei der hiesigen Kriminalpolizei vorstellig, da man in der Nähe von Kastraten wieder ein verendetes Tier gefunden hatte. Ein bestimmter Verdacht verdichtete sich, da Augenzeugen sowohl einen Krastwagen in der Nähe der Fundstelle gesehen und auch einen Schuß gehört hatten. Aber auch hier gelang es nicht, den Wildtäter zu fassen. Ähnliche Beobachtungen wurden in der Nacht vom 21. zum 22. September bei Kessel gemacht, wo ein Krastwagen ebenfalls einen Schuß fallen hörte und beobachtete, wie sich ein Krastwagen heimlich entfernte.

Um diesem Wilderereunwesen endgültig einen Riegel vorzulegen, gingen Kriminalpolizei, Gendarmarie und staatliche Forstbehörde gemeinsam an die Arbeit. Es wurden Verstecke und Verstecke ermittelt, und so gelang es endlich in der Nacht vom Samstag auf Sonntag genaue Ermittlungen zu treffen. In dieser Nacht wurde nämlich in der Nähe von Wambach aus Gendarmariebeamten wieder ein Krastwagen beobachtet, aus dem ein Schuß abgegeben worden war. Die Gendarmen stellten den Krastwagen, dem Fahrer gelang es jedoch zu entkommen; sie feuerten auf den Wagen, der auch einen Treffer bekam, aber doch weiterfahren konnte.

Der Verdacht, den Wagen gefahren zu haben, richtete sich gegen den 1885 geborenen und in Biedrich a. Rh. wohnenden Eugen Koller. In der Nacht vom Sonntag begab sich Beamte der Wiesbadener Kriminalpolizei in dessen Wohnung, wo sie Koller im Bett liegend vorfanden. Sie forderten ihn auf, mit zur Kriminalpolizei zu kommen. Koller leistete sich im Schlafzimmer an, kam dann in die Küche und begann sich die Schuhe anzuziehen. In den Schuhen hatte er seine Wappenstein versteckt, und mit dem Ruf „Hr-

Gunde“ feuerte Koller auf die Beamten einen Schuß ab, der glücklicherweise dicht am Kopf des einen Kriminalbeamten vorbei in die Wand einschlug. Der zweite von Koller abgefeuerte Schuß war ein Verfehlen, und mit der dritten Kugel brachte sich der Wilderer einen Schuß in die rechte Schläfe bei, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei wurden sofort weitergeführt, da beobachtet worden war, daß ein Befahrer an der Wilderereigebiete mitbeteiligt war. Die Spuren führten dazu, daß Montagvormittag der 1883 geborene Friedrich Wagner in Kautschal festgenommen werden konnte, der auch bei der Vernehmung jagab, in der Nacht vom Samstag auf Sonntag mit Koller bei der Wilderereigebiete gewesen zu sein. Bei Durchsuchungen des Schuppens des Wagners fand man auch zwei Gewehre, die nach Angabe des Befahrers in der Nacht vom Samstag auf Sonntag mitgeführt worden waren. Interessant ist, daß eine Waffe ein Karabiner war, der nicht zu Jagdwaffen Verwendet werden kann, und ohne Zweifel von Koller mitgeführt wurde, um eventuell gegen Beamte vorgehen zu können. Bei den Durchsuchungen im Hause des Koller fand man 3 Jagdgewehre und eine große Anzahl scharer Munition, außerdem in einem Schuppen 7 Säcke, an denen noch Blut und Wildhaar festgestellt werden konnte. Bei dem Krastwagen des Koller handelt es sich um einen grünen Stomewagen älteren Jahrgangs. Die raffiniert Koller die Wilderei getrieben hat, geht schon daraus hervor, daß er in der Nähe von Heidelberg ordnungsgemäß eine Jagd gepachtet hatte, und sehr nach Ablauf des alten Pachtertrages wieder Verhandlungen über die Neupachtung in die Wege geleitet hatte. Ein bei Koller vorgelundenes Notizbuch gibt Auskunft darüber, wo er das ermittelte Heide abgeheft hat. Es ist deshalb zu erwarten, daß die Untersuchungen der Kriminalpolizei noch weitere Kreise ziehen werden.

In Jäger- und Forstrevieren wird man freit aufpassen, daß es dem Japaden der Kriminalpolizei gelungen ist, dieser gefährlichen Wilderereiche das Handwerk gelegt zu haben, deren Haupttäter selbst nicht davor zurückwich, mit der Waffe in der Hand, den Beamten gegenüber zu treten. Der Fall wirkt auch ein großes Schlaglicht auf die aufopferungsvolle Tätigkeit unserer Kriminalbeamten, die Tag und Nacht für ihre Mitmenschen im Kampf mit den Verbrechern stehen.

Adolf Hiller gab dem deutschen Bauern die Stellung wieder, die ihm als Ernährer des deutschen Volkes zukommt. Der Dank des deutschen Bauernums wird auf dem Erntedankfest 1935 erneut zum Ausdruck kommen.

Sehe sich die angebotenen Gewächse an, er kann eine „Prinzipal“ reichlich lang fortziehen und immer wieder mehr heilen, daß der Wein eine edle Gottesgabe ist, für die wir größte Dankbarkeit zeigen sollten. Wenn wir Wein trinken, helfen wir außerdem auch mit, dem Winger, der sich müht und plagt bis der Wein in unserem Glase perlt, Lebensmöglichkeiten zu schaffen. Aber die Kollage des Wingerlandes ein anderes Mal mehr.

• **Die Gottesdienste des geistigen Sonntags** waren in den evangelischen Kirchen dem begonnenen Konfirmandenunterricht in Gebet und Predigt gewidmet. Die Eltern waren infolgedessen mit ihrer Jugend erschienen, so daß der Besuch härter als an den sonstigen Sonntagen war. Der Jugend wurde als eine heilige Zeit die Vorbereitung auf die Konfirmation vor Augen gestellt, der sie sich als grundlegend für die ganze Haltung ihres weiteren Lebens mit vollem Ernst eines jeden Herzens widmen müssen. Die Eltern wurden ermahnt und angehalten, alles zu tun in der Wille, was dazu beitragen vermag, diese Zeit ihren Kindern segensreich zu gestalten, damit ein solches, frommes Geschehen im neuen Reich betraut, dem Gott Heiligkeit und Hingabe verleiht.

• **Die Evangelische Muhammedaner-Mission** hält in diesen Tagen in Wiesbaden als dem Ort ihres Stiches ihre diesjährige Herbstkonferenz ab, zu der auch Millionenfreunde von auswärts eingetroffen sind. Die Tagung begann am Sonntagvormittag im Evangelischen Vereinshaus mit einem Kirchengottesdienst, in dem der Missionar Walter Willson interreligiös zu erzählen wußte. Nachmittags 4 Uhr fand in der hiesigen Markthalle ein Missionsgottesdienst statt, unter Mitwirkung von Kirchenmusikdirektor Ullrich und der Christlichen Chorkonferenz unter Leitung von Rektor Loh, die wirkungsvoll die beiden Chöre „Christus ist kommen, Grund ewiger Freude“ und „So wahr ich lebe, spricht der Herr“ vortrug. Den Altardienst verlas Herr Kumpel, Missionsinspektor Dr. Keller legte die Segensworte des Wortes aus der Apostelgeschichte 6,7: „Das Wort Gottes nahm zu“ zu Grunde, das er in mannigfaltiger Weise auf Mission und Missionsarbeit anwandte. Abends folgte im vollbesetzten großen Saal des Evangelischen Vereinshauses unter Vorsitz von Missionsinspektor Dr. Keller eine bedeutende Missionsversammlung, die der Hauschor des Missionshauses durch Gesang verzierte. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden, Stefan Jünger (Dietz), über das Wort: „Die Freude am Herrn ist eure Stärke“ hielt Missionsleiter, Dr. theol. Enderlin, Kairo, einen von reichem Wissen und reifem Urteil zeugenden Vortrag: „Der Islam und die christliche Verkündigung“. Der Redner unterrichtete über die wechselvollen Schicksale des Christentums in Arabien und Asien, charakterisierte den Islam als Religion und Kultur, der mit etwa 270 Millionen Anhängern heute die größten Anstrengungen zu einer weltbeherrschenden Ausbreitung mache, daß die wichtigsten Gegenstände des Islams gegen das Christentum hervor und heute trotz aller Fortgang der Missionsarbeit als unerlässliche Notwendigkeit fest steht, daß die Heimat mit Fürbitte und Opfer nicht verschlafen darf. — Die Konferenz wird heute und morgen fortgesetzt.

• **Volksfest des Wiesbadener Volkstanzfestes.** Der Leiter des Wiesbadener Volkstanzfestes Hans Senger eröffnete am Sonntagabend im Kasino das diesjährige Volksfest des Wiesbadener Volkstanzfestes im Landshofsbund Volkstum und Heimat mit einer Begrüßungsansprache, in der er besonders den Gaudopresidenten für Volkstanz aus Darmstadt, Hans von der Au, den Wiesbadener Kreisgymnastischen Lehrer Hermann, sowie eine Gruppe von Kameraden von der holländischen nationalsozialistischen Bewegung und die Mitglieder der Tanzkreise von Hanau, Offenbach, Darmstadt, Frankfurt und Mainz herzlich willkommen hieß. Der Redner verbreitete sich anschließend über Zweck und Ziel der Tanzkreise und gab darauf das Programm des Festes, das gegen 1 Uhr sein Ende fand, bekannt. Die Gestaltung des Abends hatte der Wiesbadener als bodenständiger Tanzkreis — er besteht über 10 Jahre — in

dem schon die leidenschaftliche Musik ihre Wirkung auf die Hörer nicht zu verfehlen, die mit fröhlichem Beifall dankten.

• **Uraufführung in Dresden.** „Hörsagdin Steinreich“ heißt das neue Unterhaltungsspiel von Leo Leng und Rudolf Prescher, das unter der Spielleitung von Heinz Kubli im Dresdener Kommodienhaus seine Uraufführung erlebte. Im Mittelpunkt des Lustspiels steht die Gestalt Weikertins und der Wiener Komiker, der Jahre 1815, „Neue Sammelbuchstaben“, komponierte. Das Deutsche Nationaltheater in Weimar brachte jedoch den „Sonnenstrahlstrahl“ mit der Musik von Alfred Armer heraus. In diesem Jahr erlebten auf deutschen Bühnen schon vier andere musikalische Unterhaltungen des Schafeparschen Werkes, und zwar von Edmund Ad, Werner Creutzburg, Rudolf Wagner-Regen und Julius Briemann, ihre Erstaufführung.

• **Marie Antoinettes letzter Brief gefunden.** In der Bibliothek eines Grafen Apponyi, der in der Slowakei ein Schloß besitzt, ist jetzt durch einen Zufall ein bisher unbekannter Brief gefunden worden. Dort wurde der letzte Brief entdeckt, den die unglückliche Königin Marie Antoinette von Frankreich, wenige Stunden, als Sie das Schloßfort belagerten, an ihre Schwägerin, die französische Prinzessin Elisabeth, richtete. Sie erklärt in ihm, daß sie im katholischen Glauben sterben werde; da kein Priester ihr in ihrer letzten Stunde zur Seite sei, so werde sie selbst Gott um Verzeihung aller ihrer Sünden bitten. Der Brief hat keine Adresse, aber er ist eindeutig, da er eine Kopie der „Öffentlichen Anklage“, nahm ihn an, ließ eine Kopie davon anfertigen, die er als „echt“ verkaufte, und veräußerte das Original für einen sehr hohen Preis an einen ausländischen Staat. Kamentlich wird dieses kostbare Dokument in der Tischgesellschaft wieder aufgetaucht, und dem Grafen Apponyi sind bereits namhafte Summen dafür geboten worden.

• **Auswendig fotografieren.** Ein hübscher Scherz wird von dem Münchner Komiker Karl Valentin erzählt, der in einer Szene auftritt, die in dem Meistern eines Photographen spielt. Eine Platte ist verbrochen und Valentin soll die photographierte Dame wieder herbeischaffen, damit sie noch einmal aufgenommen werden kann. Aber er hält das gar nicht für notwendig, er schüttelt in seiner unangenehmlichen Weise den Kopf und brummt so ganz nebenbei: „Was, das kann ich genau. Die photographier ich auswendig...“

markierten in zwei Abteilungen zum Sportplatz an der Heimerstraße und nach einem freien Platz an der Kloppe-Heimerstraße, wo Holschlag entzündet wurden, und Stammführer Pg. Holmar ein Appell an die Jungvolkspitzen richtete.

Wiesbaden-Erbenheim.

Das städtische Jubiläum des höchsten Kranken-hauses wurde in einer feierlichen Feier begangen. Am Sonntagmittag um 3 Uhr hatten sich die Gemeindeglieder zahlreich in dem großen Bogenhof des Hauses versammelt. Das Paulinenkloster hatte eine größere Anzahl Schwestern entsandt. Der evangelische Kirchenchor war vollständig erschienen. Unter den Gästen bemerkte man den Mitbegründer des Hauses, Altbürgermeister Dr. Kerten, der im 88. Lebensjahr steht. Der evangelische Kirchenchor eröffnete unter Leitung von Bernhard Petersen die Feier mit dem Chor „Sei es der Herr“. Nach dem gemeinsamen gesungenen Choral „Nun danket alle Gott“, nach Landesbischof Dr. D. Peter das Wort zu einer Ansprache. Unter Zugrundelegung des Wortes aus der Bergpredigt „Seid ihr die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“, gedachte er der Stifter, Eheleute Friedrich Kasten und der Gattin Maria, die den Barmherzigen Orden gründeten, und an die Leitung der Paulinen-Stiftung, die die Schwestern stellt. Landesbischof Dr. Peter schloß mit dem Wunsch, daß das Erbenheimer Krankenhaus auch weiterhin leibenden und bedrängten Volksgenossen zum Segen gereichen möge. Nach dem Chor „Lobe den Herrn“ überbrachte Bürgermeister Wintermeyer die Grüße und Wünsche des Oberbürgermeisters und der Jünglingsgemeinde. Mit dem gemeinsamen Lied „Ich bleib mit deiner Gnade“ schloß die harmonisch verlaufene Feier.

Die Erbenheimer Kirchensänger gingen mit der Nachfeier am Sonntag zu Ende. Sie hatten unter der Leitung der Witterung zu stehen und brachten nicht den erwarteten Erfolg.

Große Rundgebung für das Wandern.

Jahresversammlung und Sternwanderung des Taunusbundes.

Wien, 29. Sept. Die mannliche im Taunusbund zusammengeschlossenen verschiedenen Taunusbünde hielten Samstag und Sonntag in der festlich geschmückten Stadt Wien ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Am Samstag versammelten sich die Abgeordneten von 48 Ortsgruppen zu einer feierlichen Tagung, die an Stelle des sich auf einer Subamortisations befindlichen Gebietsführers Oberbürgermeister Dr. Krebs-Grünert von dem Stellvertreter, Bankbeamten Rüdiger Grünert, geleitet wurde. Rüdiger schloß in längeren Ausführungen ein Wort an den Kassierer des Taunusbundes, der seit in 60 Ortsgruppen rund 4500 Mitglieder umfaßt. Aus der Arbeit des Bundes erwähnte er, daß bis jetzt 3200 Kilometer Wanderwege durchgeführt seien. In dem Taunusbund und den angeschlossenen Wanderern überhaupt müsse die Fortbewegung ihre besten Freunde erfinden, die bedingungslos sich für den Schutz des Waldes und der Naturdenkmäler einsetzten. — Die von Christmann-Wiesbaden erlassene Jahresabrechnung ergab bei einer Einnahme von 4500 RM, einen Überschuss von 1000 RM. Berichtigungen lieferten Landesbischof Dr. Kerten, Wiesbaden, über Wanderwege und Fortbewegung und Gartenbau Dr. Kerten, Wiesbaden, über die Erziehung der Wanderer zum Heimatschutz.

Der Sonntag brachte eine Sternwanderung zahlreicher Ortsgruppen nach Wien. Mehr als 600 Wanderer fanden sich zu Mittag aus allen Himmelsrichtungen in der Stadt ein und veranlaßten nachmittags auf dem Rathausplatz eine Rundgebung, auf der Kreisleiter Landrat Herrchen-Rod Schwalbach und Rüdiger-Grünert sprachen. Die nächstjährige Hauptversammlung, mit der ebenfalls ein Wandertag verbunden sein wird, findet in Ober-Atsch statt.

Schmierfinken in der Auslandspresse.

Der „Daily Telegraph“ über angebliche Judenverfolgungen in unserem Gau.

Frankfurt a. M., 29. Sept. Der „Daily Telegraph“ läßt sich von seinem eigenen Korrespondenten aus Frankfurt am Main am 17. September 1935 melden, daß ein neuer Ausbruch der Judenhetze stattgefunden hat, daß die Judenhetze nicht beendet werden und in anderen Teilen Nazi-Deutschlands, zum Beispiel in unserem Gau, eine ähnliche Disziplinlosigkeit eingeleitet sei. Die Juden seien in großer Erregung und müßten sich scheuen, daß die Autorität des Führers nicht ausreichte, um die Fortsetzung ungesetzlicher Verfolgungen zu verhindern.

Der „Daily Telegraph“ wäre in peinlicher Verlegenheit, wenn er die eingeschlossenen Fensterheiden und die aus den Betten gestiegenen arischen Dienstmädchen vorweisen müßte. Wir können an Hand zahlreicher Reden und Berichtigungen nachweisen, daß die durch den Führer gegebene Linie hier wie in anderen Teilen Nazi-Deutschlands, zum Beispiel in unserem Gau, eine ähnliche Disziplinlosigkeit eingeleitet sei. Die Juden seien in großer Erregung und müßten sich scheuen, daß die Autorität des Führers nicht ausreichte, um die Fortsetzung ungesetzlicher Verfolgungen zu verhindern.

Der „Daily Telegraph“ wäre in peinlicher Verlegenheit, wenn er die eingeschlossenen Fensterheiden und die aus den Betten gestiegenen arischen Dienstmädchen vorweisen müßte. Wir können an Hand zahlreicher Reden und Berichtigungen nachweisen, daß die durch den Führer gegebene Linie hier wie in anderen Teilen Nazi-Deutschlands, zum Beispiel in unserem Gau, eine ähnliche Disziplinlosigkeit eingeleitet sei. Die Juden seien in großer Erregung und müßten sich scheuen, daß die Autorität des Führers nicht ausreichte, um die Fortsetzung ungesetzlicher Verfolgungen zu verhindern.

Musik- und Vortragsabende.

„Nordlandsbilder“ heißt ein neuer prächtiger Ufa-Kulturfilm, der am Sonntag in einer Morgenfeier im Ufa-Palast zum ersten Male gezeigt wurde. Es handelt sich, das sei gleich vorweg bemerkt, nicht um die übliche Schilderung einer Nordlandsreise mit dem vom Schiff aus vermittelten Einblicken der Schären, Eisflächen, Fjorde und der Mitternachtsonne. Vielmehr wird hier der uns so nahe und kulturverbundene Norden, Skandinavien und Finnland, vom Ursprung her, von der Landschaft, von dem unmittelbaren Erlebnis dieser Landschaft und ihren natürlichen Zusammenhängen geschildert. Der Film führt, von den Begleitworten eines Kenners erläutert, gleich mitten hinein in die Dinge, die unser lebhaftes Interesse wecken. Er zeigt zunächst Finnland das Land der tausend Seen, in dessen Umrissen und Sumpfstüpfen der Elch steht und eine bei uns nur noch selten anzutreffende Kleintierwelt die dünnbesiedelten Gegenden besetzt. Die Kamera hat hier das Leben des Finghörnchens, des Fichtens, des Kitz und der Kogelmeise in feinsten Bildern festgehalten und zeigt aus den unerwartlichen Holstücken der Natur, den die Wildwälder zu Tal führen. Auch bei den Aufnahmen aus Schweden verzichtet man auf die Wiedergabe bekannter Aufnahmen und zeigt dafür die gebänderte Kraft der in vielfacher Verästelung vom Gebirge herabstürzenden Wasserfälle, die der Elektrizitätswirtschaft nutzbar gemacht wurden und damit das an Erzen reiche Land des hohen Nordens erschließen. Den weitaus größten Teil des Filmes bilden Aufnahmen aus Norwegen, die interessante Ausführungen über die Entstehung der Fjorde einschließen. Der an der Küste nordwärts liegende Gletscher schafft künstliche Lebensbedingungen für die Tierwelt des Meeres und der Luft, die ihr Element in ungeheuren Massen beleben. Wie der Dorsch und der Hering gefangen wird und die von den Brutplätzen aufgeschwungenen Schwärme der Möwen und Taucher die Mitternachtsonne verdundeln, ist man in Bildern von starker Eindringlichkeit. Aufnahmen von Bergen und Hammerfest, der nördlichsten Stadt des Kontinents, und die Schilderung einer norwegischen Bauernhochzeit runden die mannigfachen Eindrücke des schönen Kulturfilms, der ein zahlreiches Publikum verdient hat.

Warnung an Unterstützungsjäger!

Die Gausführung des Winterhilfswerks des deutschen Volkes 1935/36 gibt bekannt: In diesen Tagen wird in den Kreisen und Ortsgruppen des Gaugebietes Hesse-Nassau die Zahl der vom GHDV zu Unterstützungen festgelegt.

Unterstützt wird, wer unverheiratet in Not ist und nicht das nötige Einkommen hat, um für sich selbst zu sorgen. Die Kreise und Ortsgruppen haben entsprechende Anweisungen. Sie haben indessen auch weiterhin die Verpflichtung und das Recht, diejenigen zum Unterstützungsbezug fernzuhalten, die des Glaubens sind, die Volksgemeinschaft ausbeuten zu können. Gegen Sozialisten und Nationalsozialisten in der Partei wird rücksichtslos mit den verschärften Strafen des Winterhilfswerks vorgegangen werden.

Es wird deshalb eindringlich darauf gewarnt, falsche Angaben zu machen. Die Spenden für das Winterhilfswerk müssen pünktlich zusammengetragen werden. Die Spender haben ein Recht zu verlangen, daß neben ordnungsgemäßer Verwaltung der Unterstützungen in die Hand derjenigen gelangen, die ihrer würdig sind.

Die notwendigen Prüfungen sind auf diese Erfordernisse abgestellt.

Güterzug entgleist.

Locomotivführer getötet.

— Mannheim, 29. Sept. Auf dem durchgehenden Güterzug des Ludwigsbahn-Hauptbahnhofs (Mannheim) entgleiste am Samstagvormittag aus noch unbekannten Ursachen ein Güterzug. Die Lokomotive sprang pfeilschnell auf gerader Strecke aus den Schienen und fuhr noch eine größere Strecke zwischen den Schwellen. Acht der nachfolgenden Wagen sowie der Packwagen schoben sich dabei vollkommen ineinander. Während es dem Locomotivführer im letzten Augenblick gelang, von der Maschine abzuspringen, wurde der Fahrer auf seinem Stand eingequetscht. Der Zugführer blieb wie durch ein Wunder in dem vollkommen zertrümmerten Packwagen unverletzt. Der in der Nähe stationierte Hilfszug des Mannheimer Hauptbahnhofs war alsbald zur Stelle. Der eingeklemmte Fahrer konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Der Locomotivführer wurde mit leichten Verletzungen in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Der Sachschaden ist erheblich. Die Aufräumarbeiten nehmen viel Zeit in Anspruch, da die mit Sand, Steinen und Kohlen beladenen Güterwagen erst auseinandergezwängt werden müssen und auch die Lokomotive zu entern ist.

Schadenfeuer in Kiedrich.

— Kiedrich, 29. Sept. Am Sonntag gegen 15 Uhr brach bei dem Landwirt Anton Viebler in der Oberstraße, wo zur Zeit eine Heckenwirtschaft betrieben wird, Feuer aus. Und zwar handelte es sich um ein altes Einholdehnt erbaute ist, und der aus Fachwerk bestehende Stall plötzlich in hellen Flammen. Die Kiedricher Feuerwehr unter Leitung des Ortspolizeiwalters war sofort zur Stelle und griff außerordentlich schnell und tatkräftig ein, um die angrenzenden Nachbarhäuser zu schützen, was ihr auch gelang. Mit vier Stützschlauchleitungen bekämpfte die Kiedricher Wehr das Feuer, das wie rasend um sich griff, so daß die Scheune mit Heu und Stroh, der Stall und das Dachstuhl des Wohnhauses vernichtet wurde. Das Obergeschloß des Wohnhauses wurde durch Wasser hin- und hergeschleudert. Das Vieh konnte gerettet werden. Besonders dem Eingreifen mit der neuen Motorspritze war es zu verdanken, daß der Brand auf die nähere Umgebung beschränkt werden konnte. Ein Feuerwehmann erlitt bei den Löscharbeiten einen Handverwundung. Glücklicherweise war der Brand nicht in der Nacht ausgebrochen, so daß Menschen nicht in Gefahr kamen. Die Ettlauer und Wiesbadener Berufsfeuerwehr, die ebenfalls am Brandort erschienen waren, beteiligten sich an den Aufräumarbeiten. Der Schaden ist beträchtlich, der Landwirt jedoch versichert. Die Brandursache wird zur Zeit noch geklärt.



Bekanntmachungen.

RS.-Kulturgemeinde.

Die Vorstellung „Kantaten und seine Söhne“ für den Theaterabend der RSAG findet nicht wie in den Mitteilungen bekanntgegeben am 11. Oktober 1935, sondern heute Montag, 30. Sept. 1935, statt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Landesversammlung des Landesverbandes Nassau-Siegen des Evangelischen Bundes.

— Wiesbaden, 29. Sept. Am Samstag wurde in Wiesbaden in Gegenwart des Präsidenten des Evangelischen Bundes, Prof. Dr. Bornemann, früherer Rektor der Universität Gießen, die Landesversammlung des Landesverbandes Nassau-Siegen des Evangelischen Bundes eröffnet. Abends fand eine öffentliche Versammlung in der Wallburg-Kirche statt, wobei der Direktor des Predigerseminars in Friedberg, Professor Strach, über das Thema „Deutscher Glaube oder Christenglaube“ sprach. Am Sonntagmorgen fanden dann in der Wallburg-Kirche und in zahlreichen benachbarten Dorfkirchen Feiertagsdienste statt, denen sich am Nachmittag eine große Versammlung in der Wallburg-Kirche anschloß, die unter dem Hauptthema „Luther, der ewige Deutsche“ stand. Bei dieser Gelegenheit sprach der Präsident des Evangelischen Bundes, Prof. Dr. Bornemann, der besonders darauf hinwies, daß das Christentum in Hessen schon immer eng mit unserem Volkstum verbunden sei. Anschließend folgte der Vortrag über das Hauptthema. Den Tag beschloß eine Begrüßungsvergantung im „Deutschen Haus“.



Die haarwuchsfördernden Eigenschaften des Neco-Silvikrin vom Facharzt experimentell nachgewiesen. Haarwuchsmittel Haarpflegemittel Haarwuchsmittel von RM 1,- bis 7,50 von RM 1,50 bis 8,- von RM 0,50 bis 1,50

— Bad Homburg, 29. Sept. Bad Homburg hob am Sonntag sein Laternenfest aus der Taufe, das jedes Jahr wiederkehren soll. Als der Festzug durch die Straßen zöge, war lang und aus den Reihen. Die Häuser waren mit Lampen geschmückt, und jeder Teilnehmer hatte eine Laterne am Arm baumeln. Eine ausgelassene Fröhlichkeit, wie man sie in Bad Homburg noch nicht erlebt hatte, herrschte auf allen Plätzen.

— Montabaur, 29. Sept. Anlässlich der feierlichen Besprechung von Jungmännern und Gefallen weihte Handwerkskammerpräsident Müller-Wiesbaden hier. Für 50- bis 40-jährige Berufstätigkeit wurden von ihm ehrend ausgezeichnet: Schulmalermeister Gromig-Montabaur, Schmiedemeister Groß-Mogendorf und Metzgermeister Breiden-Bilsfeld.

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Dienstag!

Reichssendung: 20.15 Uhr von Köln: Stunde der Nation. Wir fördern die Kolbe, wir schmieden den Stahl. ...

Köln: 14.15 Uhr: Bekanntes Weizen. 16.00 Uhr: Jugendwerke deutscher Meister. 16.30 Uhr: Wir haben einen Güterzug. 21.00 Uhr: Unterhaltungskonzert. 22.30 Uhr: Von deutscher Art und Kunst.

Breslau: 15.10 Uhr: Wiederbändige Klaviermusik. 15.40 Uhr: Oberflächliche Dichtung. 16.00 Uhr: Kampflieder der 33. 18.00 Uhr: Deutsche im Ausland hört zu! 21.00 Uhr: „Beim Kronenwirt ist heut Döbel und Tanz.“ Hörspiele.

Hamburg: 17.30 Uhr: Wiederbände. 21.00 Uhr: „All der Meisterheim.“ Ein Schürzenspiel mit Musik. 23.00 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Köln: 17.00 Uhr: Konzert. 19.40 Uhr: Die Fantasiemusik spielen. 21.00 Uhr: Politische Stunde.

Königsberg: 17.00 Uhr: Konzert. 18.35 Uhr: Stunde der 33. 19.10 Uhr: Von deutscher Arbeit. 19.35 Uhr: Volksmusik. 21.00 Uhr: Virtuose Violoncell.

Leipzig: 16.00 Uhr: Konzertstunde. 17.00 Uhr: Konzert. 19.00 Uhr: Sunde Volksmusik. 21.00 Uhr: Von London: Gromendantenkonzert.

München: 16.10 Uhr: Konzertstunde. 19.05 Uhr: Sang und Klang aus Kiedrich. 21.00 Uhr: „Das Reich eilen.“ 22.30 Uhr: Nachmusik.

Stuttgart: 18.30 Uhr: Vom Rohrlud zum Auto. Hörbericht aus einer Automobilfabrik. 19.30 Uhr: Anecdote mit und um Musik. 19.50 Uhr: Was habe. Zum 70. Geburtstag. 24.00 Uhr: Orchesterkonzert.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Nach Regenfällen kühles und wolfiges Wetter, am Tage nur noch vereinzelt Schauer, frische Winde aus West.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Stationen des Städt. Beobachtungsinstituts)

Datum	29. September 1935			30. Sept.
Ort	7 Uhr	11 Uhr	15 Uhr	19 Uhr
Baro. auf 0° und Normaldruck	101.9	759.5	762.1	761.2
Lufttemperatur (Mittel)	11.8	21.1	15.4	11.9
Relative Feuchtigkeit (Mittel)	96	79	84	95
Windrichtung und -stärke	Stille	EO 1	EO 2	Stille
Niederschlagsmenge (Millimeter)	—	0.1	1.0	0.0
Wetter	bedeckt	wolfig	bedeckt	bedeckt

29. Sept. 1935: Höchste Temperatur: 22.6.

29. Sept. 1935: Niedrigste Nachttemperatur: 9.1.

Gewitterstunde am 29. September 1935: nachmittags 4 Uhr. — Wind: nachmittags — Stille, 20 Uhr.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Vom Umbau zum Neubau.

Der Möbelwagen im Straßenbild. — Auf der Suche nach billigen Kleinwohnungen. — Die Erfolge der Umbauaktion in Wiesbaden. — Belebung der Bautätigkeit in der Westkurstadt.

In diesen Tagen spielt der Möbelwagen im Straßenbild unserer Stadt eine bedeutsame Rolle. Der Verkehrsdienstleister — vor allem der 1. Oktober — war von jeher ein wichtiger Umgestaltungsfaktor. Allerdings haben sich die Gründe, die zu den Wohnungsumbauten Veranlassung geben, erheblich gewandelt. Während in der Vorkriegszeit in erster Linie die Gefahrschritte der Annehmlichkeit und Bequemlichkeit maßgebend waren für den Entschluß, die kleine Stadtreihe mit Saal und Bad anzutreten, sind heute vielfach wirtschaftliche Momente vorherrschend. Tausende von Wohnungen wurden in einer Zeit errichtet, in der der Baustoffmangel ätzend sich fühlte. Heute sind viele Mieter nicht mehr instande, den Mietzins aufzubringen und daher gezwungen, sich nach einer billigeren Wohnung umzusehen.

Die billige Kleinwohnung

Als in der Tat für viele Wiesbadener Familien der vorerst nicht als zu vernünftigen Baustoffmangel. Das reiche Vorkriegs-Wiesbaden war als Stadt der Großwohnungen bekannt. Die Verarmung vieler Kreise in der Nachkriegszeit hatte zur Folge, daß viele dieser Wohnungspaläste leerstanden. So kam der Mitte 1932 in Angriff genommenen durch Reichsmittel unterstützten Aktion der Leertung und des Umbaus von Großwohnungen in Klein- und Mittelwohnungen für Wiesbaden besondere Bedeutung zu. Wenn man weiß, daß die Zahl der von Anfang 1932 bis Ende Juni d. J. neuerrichteten Umbauwohnungen in Wiesbaden so groß ist wie der gesamte Reingewinn an Wohnungen im gleichen Zeitraum — als Reingewinn seit 1932 wurden 1533 Wohnungen gezählt, während durch Wohnungsumbau 1832 neue Wohnungen entstanden —, so kann es nicht wundernehmen, daß unsere Stadt in Bezug auf das Ausmaß dieser Umbauaktion tatsächlich an der Spitze aller deutschen Städte stand.

Am 30. Juni 1935 mußten die letzten durch das Reich bezuschussten Umbauwohnungen fertiggestellt sein. Schon in den letzten Monaten hat der Wohnungsmangel durch Umbau auch in Wiesbaden ganz erheblich nachgelassen. Wurden doch im 1. Halbjahr 1935 gegenüber der ersten Hälfte des Vorjahres in Wiesbaden 56 % weniger Umbauwohnungen errichtet. Der Rückgang im Durchschnitt der Groß- und Mittelstädte beträgt 54 %. Damit übersteigt die

Frage der Neubautätigkeit

wieder akut geworden. Die Umbauaktion konnte ihrem Reiz und ihren Aufgaben nach nur ein Zwischenstadium sein. Neben dem Fortschritt der Arbeitsbeschaffung standen das Moment der Erhaltung wertvoller Rationalisierungs- und die Gefahrschritte einer sozialen Wohnungspolitik im Vordergrund der Überlegungen.

Wie vordringlich das Wohnungsproblem nach Beendigung der Umbauaktion gerade für Wiesbaden geworden ist, erhellt aus dem Rückgang des Reingewinns an Wohnungen (einschließlich Umbauten) im 1. Halbjahr 1935 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 48,8 % (im Reichsdurchschnitt 23 %). Dabei war der Reingewinn an Haushaltungen in unserer Stadt seit 1932 bis zur Gegenwart etwa doppelt so groß wie der Reingewinn an Wohnungen. Die Förderung der Geschäftstätigkeit stellte somit auch die Wohnungswirtschaft der Westkurstadt vor neue Fragen.

Wie die Dinge im Reich gelagert sind, hat die vor kurzem in Berlin stattgefundene Reichswohnungsstatistik, über die wir dieser Tage berichteten, gezeigt. Das Reich hat vorerst 185 Mill. RM. für Zwecke des Wohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Neben der Kleinwohnung steht der Bau billiger sogenannter Volkswohnungen im Mittelpunkt des wohnungspolitischen Programms der Regierung. Nun meldet die Zeitschrift „Die deutsche Volkswirtschaft“ (Berlin) in ihrer letzten Nummer, daß die Bereitstellung nicht nur von zement, sondern selbst von erschaffenen Hypotheken zurzeit auf einige Schwierigkeiten stößt. Es wird die Forderung erhoben, daß — abgesehen von der Mithilfe der Wanderversicherung, Sparkassen usw. — auch die Gemeinden, wie das teilweise schon geschieht, durch Herabgabe billigen Gemeindefonds der längerer Stundung des Kaufpreises, sowie durch Senkung der Angebotsbeiträge um den Wohnungsbau gemeinschaftlicher Kassenvereine oder privater Bauvereine nachahmlich unterstützen.

Wie sehr sich die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt in manchen Gegenden bereits verschärft haben, geht aus der in der gleichen Zeitschrift veröffentlichten Mitteilung hervor, daß die Stadt Bremen eine Verordnung erlassen hat, wonach alle Wohnungen mit bis zu vier Räumen im Laufe von drei Tagen beim Bremer Amt für Wohnung und Siedlung angemeldet werden müssen, wenn sie zur Vermietung freigegeben sind. Zumberhandlungen haben Geld- und Arbeitslosigkeit im Gefolge. Auch andere Gemeinden — so heißt es in der Meldung weiter — haben bereits den Wohnungsmangel durch Senkung der Angebotsbeiträge und teilweise sogar Vermietungsverbote für Kleinwohnungen in den Fall zu lösen, daß das Einkommen des Mieters ihm die Miete einer größeren Wohnung gestattet. Es ist erfreulich, daß die erwähnte Reichswohnungsstatistik sehr eindeutig die generelle Einführung der Wohnungswirtschaft nicht für geeignet gehalten hat, das Wohnungsproblem in Deutschland zu lösen.

Die Förderung des Wohnungsbaus

ist unter diesen Umständen das Gebot der Stunde. In Wies-

baden ist in dieser Richtung bereits eine erfreuliche Belebung festzustellen. Gegenüber 24 im ersten Halbjahr 1934 durch Neubau entstandenen Wohnungen belief sich ihre Zahl in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres bereits auf 64. Zudem wurden diese Wohnungen von Privaten errichtet. Auch die begonnenen Neubauten sind gegenüber dem Vorjahre zahlenmäßig stark gestiegen. 153 Wohnungen in Neubauten waren in der ersten Hälfte 1935 gegenüber 120 in 1934 im Entstehen. Des weiteren zeigt die Kurve der errichteten Baueinheiten eine nach oben gerichtete Tendenz. Daß die Fortsetzung dieser Entwicklung nicht zuletzt für die weitere Entlastung des Wiesbadener Arbeitsmarktes von größter Bedeutung ist, sei am Rande vermerkt.

Gerichtssaal.

Zuchthaus für die Geistlichen der Missionsgesellschaft der Ballotiner.

Berlin, 28. Sept. In dem Dienststrafverfahren gegen die beiden Geistlichen der Missionsgesellschaft der Ballotiner in Limburg a. d. L. verurteilte das Berliner Schnellgericht a. d. V. den früheren Geschäftsführer dieser Missionsanstalt, Johannes Seiwert, wurde wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Diebstahls, Diebstahls und Beihilfe dazu zu drei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und 53.900 RM. Geldstrafe, der Mitangeklagte Heinrich Lorenz wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Diebstahls zu einem Jahr Zuchthaus und 2000 RM. Geldstrafe verurteilt. Neben Angeklagten werden je drei Monate der Unteruchungsshaft angesetzt, 115.000 Guldenobligationen und 5000 Guldenaktien werden zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Ferner wurde die Mithaftung der Missionsgesellschaft für die Geldstrafen und außerdem verhängte Weiterhaftstrafe von 75.000 RM. ausgeprochen.

* Unteruchung eines Lagerverwalters. Die Große Strafkammer in Rastatt verurteilte den 36-jährigen Josef Bauer aus Rastatt wegen Unteruchung zu einem Jahr Gefängnis und 200 RM. Geldstrafe, sowie den mit angeklagten 29-jährigen Philipp Schumacher zu zwei Wochen Gefängnis. Bauer hatte als Lagerverwalter der „Derp“-Benzin-Gesellschaft das Vertrauen seiner Arbeitgeber schändlich mißbraucht. Trotz eines guten Einkommens hat er etwa 15.000 Liter Benzin unterschlagen und dadurch einen Schaden von 4000 bis 5000 RM. verursacht. Der angestruene Angeklagte besaß für sein eigenes Auto etwa 3500 Liter Benzin, ohne dazu Bezug zu nehmen, außerdem für zwei Omnibusse, die in seinem Auftrag fuhr, etwa 5000 Liter. Ferner unterschlug er Kundengelder in Höhe von rund 1000 RM.

Wiesbadener Bank

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Felebrichstraße 20.

Wahl der Vertreter-Versammlung.

Nach Bekanntmachung in den hiesigen Tageszeitungen haben die vom Wahlausschuß sachgemäß aufgestellten Vorschlagslisten für die Wahl zur Vertreter-Versammlung, und zwar für 125 Vertreter und 63 Stellvertreter, nebst dem ausstehenden Mitgliedsverzeichnis, in der Zeit vom 9. bis 14. September 1935 in den Geschäftsräumen unserer Bank zur Einsichtnahme unserer Mitglieder ausliegen. Einsprüche gegen die Listen sind innerhalb dieser Frist nicht erlaubt. Einsprüche sind in der weiteren Frist bis zum 21. September 1935 andere Vorschlagslisten eingereicht worden. Demgemäß sollen diese Listen als gewählt. Die Liste für Vertreter beginnt mit den Namen:

Holth, Dr. jur., Walter, Rechtsanwalt.

dieser Liste für Stellvertreter mit den Namen:

Wesker, Georg & Co., Radiogeschäft.

Wir geben unseren Mitgliedern hierdurch von dem Wahlergebnis Kenntnis mit der Mitteilung, daß die vollständigen Listen in den Geschäftsräumen unserer Bank, Felebrichstraße 11 von heute ab zur Einsichtnahme für unsere Mitglieder ausliegen.

Einsprüche, die sich nur noch auf die Verlesung von Wahlzetteln und die Höhe von Formeln betreffen können, sind bis zum 8. Oktober 1935 schriftlich an den Wahlausschuß in unser Geschäftsgebäude zu richten. Gegen die Aufstellung der Vertreter und Stellvertreter selbst ist ein Einspruch nicht mehr gegeben.

Wiesbaden, den 30. September 1935.

Wiesbadener Bank

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Schulz, Dr. Frankenbach, Benger.

Billige Seefische!



la Kabeljau 2-4 pfundig ohne Kopf PH. 27 Pf. 40, im Schnitt PH. 30 Pf. Diese Preise verstehen sich nur ab Laden! Alle anderen Fische frisch, gut und billig in allen Wiesbadener Fisch-Spezialgeschäften.

Manufaktur zu haben im Taubel-Berl.

Am 2. Oktober 1935, vormittags 10 1/2 Uhr werden an der Gerichtsstelle, Gerichtstraße 2, Zimmer 61, die in Wiesbaden belagerten a) Fabrikgebäude mit Hofraum, b) Kassenkassensystemen, c) Kassenkassensystemen veräußert. Eigentümerin: Ehefrau James Tammes, Wied, geb. Brauer, in Gannas. K148 Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am 2. Oktober 1935, vormittags 10 1/2 Uhr werden an der Gerichtsstelle, Gerichtstraße 2, Zimmer 61, die in Wiesbaden belagerten Grundstücke, Hofraum, Kassenkassensystemen, Kassenkassensystemen veräußert. Eigentümerin: die Firma Krawies & Co., in Wiesbaden. K148 Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am 9. Oktober 1935, vormittags 9 1/2 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtstraße 2, Zimmer 61, das in Wiesbaden belagerte Hausgrundstück, Watter Straße 40, amangekau veräußert. Eigentümerin: Heinrich Göls in Badarab. K148 Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Kirchensteuer-Mahnung.

Wir machen die Steuerpflichtigen darauf aufmerksam, daß das letztgültige Beitragsverzeichnis, fahen der 1. und 2. Rate Kirchensteuer 1935/36 begonnen hat. Die Kirchensteuer nimmt Zahlungen täglich von 7 bis 12 30 Uhr entgegen. Überweisungen auf Kontokorrentkonto Frankfurter/Main Nr. 14584 oder auf die Kassendeckungsbank Konto Nr. 5 (Geldstrich) in beiden Fällen. Evangelische Kirchengemeinde Wiesbaden.)

Gleichzeitig wird hiermit bekanntgegeben, daß die Einspruchsfrist nur Dienstags und Freitags von 7 bis 13 Uhr geöffnet ist. K149

Evangelische Kirchengemeinde Wiesbaden.

Anfertigung eleganter persönlicher Kleidung in erstklassiger Ausführung bei

Magda Stoll Damenschneidermeisterin Amelsberg 30d, Bingerstr. 12

Meine Meisterarbeit liegt z. Z. Langgasse 42 aus.

Kohlen

Groß- und Einzelhandel

Josef Anders

Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H.

ab 1. Oktober Rathausstraße 1, Ecke Wilhelmstr.

Thann Lübilov

bekommen Sie geschnitten, gewaschen, onduliert, dauergewellt, wassergewellt, fohngewellt im

Valon Duttu

Michelsberg 6.

Wachtung, Hausfrauen!

Letzte Sendung la Schwed. Pfeilfedern

Dienstag früh auf dem Markt erster Stand an der Kirche, Eingang Mühlstraße

Wareneingangsbücher

zum 1. Oktober 1935

Koch am Eck

Weißkraut

mit elektr. Maschine geschnitten, bekannt tadelloser Langschnitt

Anton Christ, Roosenstraße 12

So was fehlt noch!

Ein bequemer Manillarohrsessel vom Spezial-Haus Heerlein, Goldgasse 16.

Feinster Broken-Tee

(kein 1/4 Gran) Pfd. Mk. 1.15

kräftiger aromatischer Aufguss. Sehr ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch. Andere vorzügliche Teemischungen 1/4 Pfd. von Mk. 1.— an. 3% Rabatt!

Drogerie Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34

Telephon 22121.

Auch die hohe Flörsheimer Spielwiese, der zu große Ausdehnungsmöglichkeiten gegeben wurden, möge der Flagel nicht gelegen haben: eine Rempell mit allen ihren Vorzügen, die Flästelien, aber auch die typische Stille, die man findet, wenn man sich in den Flästelien verirrt. Die Flästelien sind die 10 großen Wälder nicht zu erklären. In technischer Hinsicht hat der FR 1902 ein klares Bild, die Linienarbeit in allen Reiben kam eben immer wieder dem ausgemessenen Gegner zugute. Und doch wäre trotz Reiter und Flästelien die Flästelien eine Flästelien, die Flästelien leicht möglich gemacht werden könnte. Flästelien von der Mitte aus freigelegt, gerade keine Chance durch Handspiel.

jüngste Darmkader ist noch nicht mit allen Wollern gewaschen. Die besonderen Kennzeichen der früheren Mannschaften: Schnelligkeit, Wendigkeit, zweifelhafte Waghalsigkeit, heißt die diesjährige Vertretung vorläufig nicht in dem Maße, das erforderlich ist, um den Wettbewerb erfolgreich zu verteidigen.

30 Tore in Karlsruhe, 29 in Nürnberg.

Gau Baden: Polizei Karlsruhe — SV Waldhof 8:2; VfR Mannheim — TSG Kick 7:8; TSV. Seidenheim — TSV. Rügheim 7:3.

Gau Württemberg: Stuttgarter Kickers — TSG. Schwemlingen 6:9; Stuttgarter TB. — TSG. Ehlingen 8:7; TSV. Aalen — TSV. Cannstatt 11:7; TSG. Göttingen — TSV. Albstadt 6:9; Stuttgarter TSV. — TSG. Stuttgart 4:10. (Sa.) 12.3; Polizei Nürnberg — VfR. Augsburg 15:14; 1800 München — VfR. Bamberg 7:5; TSV. Leonhard-Sünderhölzl — VfR. Bamberg 8:12.

Zwei Siege in Polen: Krakau: Krakau — Berlin/Breslau (Sa.) 2:14 (1:6). Warschau: Südpolen — Ostpreußen 6:21 (4:12).

Polizei-Sportverein in Fahrt.

Bezirksklasse, Staffel VIII:

Polizei-SS. Wiesbaden — KSK. Wiesbaden 12:2; Post-SS. Wiesbaden — TSV. Kellheim 12:8; TSV. 1846 Kellheim — TSV. Kellheim 1:4.

In der Wiesbadener Staffel führen nun Polizei und Erbenheim mit 4:0 B. Kellheim mit 2:2, KSK. Wiesbaden mit 0:2 und TSV. Kellheim mit 1:4. TSV. Wiesbaden mit 0:2.

Der KSK. war für die Polizei nur bis zur Halbzeit ein ernsthafter Gegner. Die Grünen hatten in diesem Abschnitt nur zwei Treffer durch Bort vorlegen können, die aber bis zur Pause (2:2) durch Fritz und Emil Hartmann wieder ausgeglichen wurden. Dann traten die Schwächen der Rot-Weißen jedoch deutlicher zutage. Nach zehn Minuten waren sie 7:2, nach zwanzig 9:2 abgeschrieben. Obwohl der nunmehr für den ausgetriebenen Schlussmann Bauer nicht über abgerechnet hatte, war inzwischen gleichgültig geworden, und Fritz Hartmann hatte mit dem Ersatzspieler Wolf II den Platz verlassen müssen; da war es schon eine Überforderung, das überhaupt noch ein Gegentreffer fiel. Er wurde aber durch zwei weitere Tore schnell wieder aufgehoben. An den Erfolgen hat der gesamte, von Bort geleitete Polizeisturm Anteil.

Die Post war nie in allen Reihen gleichmäßig gut in Form — wiewohl die Hintermannschaft druckhaft und der Sturm schwach, später war es umgekehrt —, doch genigte die Gesamtstärke zu einem glatten Sieg über den nicht sehr starken Gegner. Zunächst schlugen die Kellheimer nicht schlecht. Sie übernahmen die Führung und gingen nicht nur aus, nachdem Wolfshof und Schuler zwei Tore vorgelegt hatten, sondern gingen auch selbst noch einmal in Front. Aber bis zur Pause hatten sie Dauer wieder erreicht. Im zweiten Abschnitt wirkte sich eine Umstellung des rechten Flügels sehr vorteilhaft für die Wiesbadener aus. Haupt und Straß II kamen im Verein mit dem Halbsinken Dauer gegen zwei Gegentreffer der Gäste auf 11:5, die allerdings noch einmal drei Tore aufholten konnten, da die linke Dauer überfordert schließlich wieder auf 4 Tore Abstand. 2. Mannschaften: Polizei — KSK. 5:6; Post — Kellheim 8:4; TSV. 1846 Kellheim — TSV. Kellheim 7:1.

Im Kreis Wiesbaden.

1. Kreisklasse:

Eintracht Wiesbaden — Eintracht Wiesbaden 1:2; TSV. Seidenheim — TSV. Wiesbaden 12:7; TSV. Kellheim — TSV. Kellheim 2:8.

Durch die unerwartet hohe Abwehr in die Sportfreunde aus dem engeren Kreisstadtkreis war der Vorlauf ausgeschrieben. Ein Eintracht hat sich als nächster Anwärter die TSV. Kellheim gestellt, die im Vorrunden einen klaren Sieg errödet, der bei der Pause schon mit 4:0 vorauszuführen war. Anders war es in Seidenheim, wo sich der Turnverein bis Seitenwechsel mit 5:3 tapfer schlug, im zweiten Teil aber nicht mehr viel ausrichten konnte. Die Reihenfolge: Eintracht und Seidenheim je 4:0, Sportfreunde und Seidenheim je 2:2, Turnverein und Wintel je 0:2, Kellheim 0:4. Der bessere Teil der Tapferkeit ist Vorrunde, da die Eintracht und Seidenheim ihren Kampf gegen die für härter gehaltenen Sportfreunde mit vier Toren. Trotzdem mußte Kellheim schon in der 3. Minute den Ball einmal aus seinem Netz holen. Es sollte aber auch das einzige Mal bleiben, denn die Kellheimer kamen diesmal nicht recht in Fahrt. Der durch Krankheit geschwächte Sturmführer konnte nicht genügend Druck in seinen Angriff bringen. Schließlich erwies sich aber auch, daß die größere Erfahrung doch noch bei der früheren Bezirksklasse vorhanden ist. Nachdem die Eintrachtturner erst einmal erkannt hatten, daß der Sportfreundeformat Krödel, der seine Mannschaft vor einer noch höheren Niederlage bewahrte, mit hohen Wällen leichter zu schlagen ist als mit flachen, kamen sie auch zu Erfolgen. Mit 4:1 gingen sie in die Pause. Und als dann im zweiten Teil der Halbzeit der Wägen einen Mittelfinger brach und sie nur noch zehn Mann im Felde hatten, war an dem Endspiel der Schwarzroten nicht mehr zu zweifeln. Schneider (3), Geipel (1), Friedrich (1), Bauer (2) und Seegelt (2) vollendeten ihn, gut unterstützt von ihrer Käuflerreihe.

2. Kreisklasse:

Sportverein (Junioren) — TSV. Niederrhein 10:7; KSK. Waldstraße — Kellheim-TSV. Wiesbaden 4:3.

Sport-Rundschau.

Einzigartiger Erfolg der deutschen Reiter beim Warschauer Reitturnier.

Der erste Tag des 8. Internationalen Reitturniers in Warschau brachte den Offizieren der Kavallerieklasse Hannover gleich einen einzigartigen Erfolg. In einem mittelschweren Jagdprogramm über 12 Hindernisse um den Preis der Eröffnung belegte Deutschland durch D. Erb (Obst. Standt), C. Calmota und Memo, beide unter Rittmeister E. Hesse, die drei ersten Plätze unter der großen Zahl von 181 Bewerbern.

Das Schachmeisterturnier in Bad Saarow.

Im Schachmeisterturnier in Bad Saarow ergab sich am Samstag folgender Stand der Spieler: Bogoljubow 7, Heineke und Samisch je 5½, Reikhs und A. Hennig je 5, Michel 3½, Reinhardt 3, Ulrich 2, Brinkmann 2 Punkte.

Paluda gewinnt „Rund um den Neroberg“.

Wiesbadens Radsport voran.

Den großen Aufschwung, den der Wiesbadener Radsport in den letzten zwei Jahren genommen hat, erlebte man am gestrigen Sonntag erstmals in einer besonderen Wucht und Größe. Nicht nur der große Publikumsauftrieb und der Verlauf der sportlichen Veranstaltung bewiesen dies, sondern auch die überlegenen Siege der Wiesbadener Radsportler legten Zeugnis ab, daß in den hiesigen Radsportvereinen wirklich etwas geleistet wird. Herrschaftlichen Vorrang überlieferte die Wägen des Nerobergs, als sich 60 der besten süddeutschen Straßenamateure der B- und C-Klasse zum großen Rennen „Rund um den Neroberg“ stellten. Um 7 Uhr trugte der Startschuß von Berufsfahrer J. Ides abzugeben, und das dunte Feld der Rennfahrer begab sich auf die große Reise. Als erste harrten die Fahrer der C-Klasse, 4 Minuten später folgte die harte B-Klasse. Beide Klassen fuhren ein Rennen über acht Runden, während die Jugend wiederum 4 Minuten später folgte und ein Rennen über 3 Runden bestritt.

Der Memnerlauf

gestaltete sich äußerst interessant. Die C-Klasse, welche in Jint-Bad Homburg einen gewiegten Anführer hatte, setzte sich der B-Klasse energig zur Wehr. Die erste Runde wurde in 24 Minuten herumgerudert; der B-Klasse gelang es hier nicht, irgendwie aufzukaufen, und behielt ihren Minuten-Abschlag bei. Rasant führten Paluda und Schmeier das Feld der B-Klasse in der 2. Runde das „Bahnhof“ hinaus, es gelang ihnen jedoch nicht, die C-Klasse einzuholen. Mit Beginn der 2. Runde zogen sich die beiden Fahrer auseinander. Die schwächeren Fahrer begannen bereits nach und nach aufzugeben. Reifenschnitten und Stürze, die jedoch alle nicht ernst waren, warfen bereits eine Anzahl Fahrer aus dem Rennen. Die 2. Runde wurde in knapp 24 Minuten gefahren. Hier war Speckhardt-Offenbach der Favorit. Die B-Klasse hatte die ersten 30 Sekunden aufgeholt. Die 3., 4. und 5. Runde verliefen ruhiger, beide Gruppen fuhr ein mächtiges Tempo.

Bei Beginn der 6. Runde magte Paluda den großen Vorzug, der ihm sehr gelang.

Tapfer unterliefen ihm keine Kameraden. Schmeier enteilte er der B-Klasse und schloß bei der C-Klasse auf, Lehmer betam in der Nähe der Leichterhöhle Maschinen-schaden und fiel zurück, um aber später dem Felde wieder aufzuschließen. Bemerkenswert ist es, daß die harten Reute, wie Speckhardt-Offenbach und Hirscheimer-Treubur gegen Schluß des Rennens weit zurückfielen. Auch die C-Klasse war bis zur 7. Runde hart zusammengepresst. Die Wiesbadener Offenbach, Reidt, Schöpfer und Haupt waren wie viele andere durch Stürze, Defekte und das harte Tempo der Spiele ebenfalls bis zu den letzten Runden ausgeschieden. Nachdem die Höhe des „Bahnhofes“ zum letztenmal passiert war, unternahm Paluda mit Müßli-Bornheim einen Vorstoß. Mit mächtigen Schritten enteilten beide dem Verfolgerfeld, das sich durch die entsetzende Verfolgerjagd bald ganz auseinanderzog.

Paluda und Müßli waren nicht mehr zu holen.

Das Ziel und die Strecke des Endpunkts waren vom Fortissimo Dambachal bis zur Kurve unterhalb des „Bahnhofes“ von Menschen dicht besetzt und neugierig abgesehen, als die beiden Spitzengereiter am Fortissimo zum

Endpunkt antraten. Müßli begann mit schnellen Schritten Paluda davonzuweichen, schon schien es, als sei ihm der sichere Sieg nicht mehr zu nehmen. Bei der 100-Meter-Marke schloß Paluda mit ein Blick aus dem Hintergrunde hervor.

Paluda hat seinen ersten großen Sieg als heimatisches Koden mit einer Länge Vorsprung gewonnen.

Es ist dies der erste Sieg eines Wiesbadener Rennfahrers seit 5 Jahren. In kleineren oder größeren Abständen folgten die noch im Rennen befindlichen weiteren Fahrer.

Die Jugendklasse, die über 30 Fahrer am Ablauf schloß, sicherte sich in ihren drei Runden ebenfalls ein sehr schönes Rennen. Der Frankfurter Fuchs, der am vorletzten Sonntag in Berlin als der beste deutsche Jugendfahrer ermittelt wurde, war auch hier wieder in großer Form, ebenso der junge Wiesbadener A. Traub. Die ausstehenden Wiesbadener Fahrer, wie Bau-Wiesbaden und Schmidt-Bierkatt, wurden durch Reifenschnitten zur Aufgabe gezwungen. Im Endpunkt wurden Schleiden-Frankfurt Zweiter und Traub-Wiesbaden Dritter, welche damit einen Platz aufrückten.

Ergebnisse von „Rund um den Neroberg“ (104 Kilometer): Sieger Karl Paluda (Radsportklub Wiesbaden) 3:11:30 Std.; eine Länge zurück Karl Müßli-Bornheim; 3. Georg-Hint-Bad Homburg 3:13 Std.; 4. Jint-Born-Dunlop Hanau; 5. H. Hall-Bad Drb.; 6. Schwarz-Mühlhausen; 7. E. Zimmermann-Hagen; 8. Speckhardt-Offenbach; 9. Lindemann-Hanau; 10. E. Schmeier-Radsportklub Wiesbaden; 11. Hirscheimer-Trebur; 12. Singenich-Dunlop Hanau.

Das Radballturnier des RV. Waldstraße.

Während die Straßenfahrer mit dem Rennen „Rund um den Neroberg“ die diesjährige Rennsaison auf der Landstraße beschloßen, eröffneten die Saalportier ihre Winter Saison mit einem Radballturnier des RV. Waldstraße Wiesbaden. Das Turnier war von annähernd 25 Mannschaften besucht. Der RV. „Frisch auf Erbenheim“ zeigte sich erstmals mit einer neuen Radballmannschaft in der Klasse C und kam gleich beim ersten Start zu einem großen Siege. Die Mannschaften Fischer/Walther vom TSV. Wiesbaden zeigte ebenfalls, daß sie im Aufstieg begriffen ist und holte sich einen 4. Platz in der C-Klasse, während die sonst so gute Bierschäfer Mannschaft Stein-Seulberger enttäuscht und bereits in den Vorspielen ausgeschieden mußte. In der A-Klasse war die Belegung nicht besonders hart. Hier zeigten Gotsch/Kaplan vom TSV. Wiesbaden erneut ihre Überlegenheit über die Mannschaften Dietrich/Wenzel vom Radsportklub Wiesbaden. Das Turnier selbst war für den Veranstalter sowie für den Radsport ein voller Erfolg. Die Preisverteilung wurde am Abend bei einem wohligen Essen im Saalportier vorgenommen. Der RV. Waldstraße zeigte hierbei Reigen und Kunstreigen, während der RV. und Turnverein Waldstraße ebenfalls mit Darbietungen zur Unterhaltung beitrugen.

Radballergebnisse: Klasse A: Rittell gegen Radsportklub Wiesbaden 8:8; Rittell gegen Post-SS. 9:0 (die Verlängerung brachte einen 3:0-Sieg für Rittell); Post-SS. gegen Radsportklub Wiesbaden 7:4 (Halbzeit 4:2 für Post). — Klasse B: RV. „Frisch auf“ W.-Erbenheim gegen RV. Seckbach 5:4. Die neuen Spieler der Erbenheimer sind Stein/Polsch.

Neues aus aller Welt.

Lagerhäuser ebenfalls in Brand geraten sind. 1400 Feuerwehreinheiten waren an der Lösung des Brandes bis jetzt beteiligt. Letzte Nacht brach ein Teil der Vorderwand zusammen und fiel auf die Straße. Der Strom geschmolzenen Eisens, der etwa einen halben Meter hoch ist, beginnt allmählich zu erstarren. Er hat jetzt eine Länge von 500 Metern erreicht.

Englischer Schienenzug „Silver Jubilee“. Der neue englische Stromlinienzug „Silver Jubilee“ erreichte am Freitag bei einer Versuchsfahrt von London nach Grantham eine Höchstgeschwindigkeit von 112 Stundenmeilen (179,2 Stundenkilometer) und stellte damit einen neuen englischen Schnellheitsrekord auf. Er legte ferner die 43,2 Kilometer lange Strecke zwischen Hitchin und Huntingdon mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 104,9 Stundenmeilen (168,8 Stundenkilometer) zurück, was von der englischen Presse als ein neuer Weltrekord für diese Streckenlänge bezeichnet wird. Die Fahrer weilen jedoch darauf hin, daß der eigentliche Weltgeschwindigkeitsrekord immer noch im Besitz des deutschen Stromlinienzuges ist, der auf der Strecke Berlin-Hamburg eine Höchstgeschwindigkeit von über 183 Stundenkilometer erreichte. Der aus sieben Wagen bestehende englische Zug wurde von der neuen Stromlinienlokomotive „Silver Lin“ gezogen.

Großer Devisenjammel an der französisch-italienischen Grenze angedeutet. An der Grenze von Ventimiglia sind die Gattinnen der bekannten italienischen Fußballspieler Scappellato und Guaiti wegen Devisenjammels festgenommen worden. Sie wollten 2.800.000 Lire heimlich ins Ausland bringen. Sie reisten ihren Gatten nach, die bereits nach Frankreich geflüchtet sind, um sich der Militärpflicht in Italien zu entziehen.

Riesenüberschwemmungen in Mexiko. Der mexikanische Küstenstaat Jalisco wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. Gewaltige Wasserfluten ergossen sich über das Land und hatten große Überschwemmungen zur Folge. In weiten Gebieten entstand durch die Überschwemmungen tiefer Schaden. Sämtliche Orte am Ufer des Chapala-Sees, sowie die Städte Ocotlan, La Barca, Atequiza, Lecapilla und Pucilla wurden unter Wasser gesetzt. Die Fluten des Rio de Lerma, eines der größten Flüsse des Landes, schwammen große Flächen von Saat an hinweg. Der Bahnhof der Stadt Aguascalientes, sowie die Bahnhöfe zwischen Toluca und Aguascalientes in einer Länge von 20 Kilometern wurden völlig überflutet. In den tiefer gelegenen Teilen der Stadt Ocotlan erreichten die angesammelten Wasserfluten eine Höhe von 4 Metern. Ein Güterzug wurde zwischen Guadalupe und Colima von den Wasserfluten umhüllt, und konnte auf der unterpöhlten Strecke auch nicht mehr rückwärts fahren.

Der Lagerhausbrand in Wapping noch immer nicht gelöscht. Der Großbrand, der seit Mittwoch in dem großen Lagerhaus in Wapping wütet, ist noch immer nicht niedergelöscht. Man hofft, daß das Feuer bald erloschen wird, nachdem nunmehr die Kellerräume des

